

Sonderdruck aus CARINTHIA I 1997 (187. Jg.)

Zeitschrift für geschichtliche Landeskunde von Kärnten
Verlag des Geschichtsvereines für Kärnten, Klagenfurt

Zwei Pinzetten mit Agathangelus-Stempel vom Magdalensberg

Von Kordula G o s t e n ě n i k

Herstellersignaturen sind uns von Stempeln auf Töpfereiprodukten, vor allem der Terra sigillata, in ausnehmend großer Zahl überliefert¹. An Kleinfunden aus Metall kommen diese aber – in überaus krassem Gegensatz zur Keramik – ungleich seltener vor und finden sich zudem auf einer beschränkten Anzahl von Produkten². Umso wichtiger sind diesbezügliche Funde³, um einerseits das Verbreitungsgebiet der Produkte von zumeist ohnehin kaum lokalisierbaren Werkstätten feststellen zu können; gleichzeitig erhebt sich hierbei aber die Frage, ob die Verbreitung durch Handel oder durch Mitnahme von persönlichen Gebrauchsgegenständen erfolgt ist. Andererseits, wenn zeitlich näher eingrenzbarer Fundkomplexe vorliegen, um Anhaltspunkte für eine absolute Datierung zu erlangen. Die Ausgrabungen auf dem Magdalensberg erbrachten diesbezüglich zwei besondere Stücke, die im folgenden näher betrachtet werden sollen⁴.

¹ Siehe zusammenfassend S. Zabehlicky-Scheffenecker, Der römische Handel im Lichte der Instrumenta Inscripta Latina. SpNov 7, 1991, 121-131.

² Eine Zusammenstellung bietet W. Gaitzsch, Eiserne römische Werkzeuge (Oxford 1980: BAR I. S. 78) 262 ff. An den in der vorliegenden Arbeit zur Debatte stehenden Produkten aus Kupferlegierungen treten Fabrikantensignaturen in größerem Umfang eher selten auf und beschränken sich hauptsächlich auf folgende Erzeugnisse: 1. Als überaus ergiebig hinsichtlich der Produktionszentren sowie bei den Herstellerstempeln zeigen sich Gefäße aus Kupferlegierungen, s. dazu R. Petrovsky (s. u. Anm. 4). – 2. Strigiles, vgl. dazu A. Giovannini / P. Maggi, Marchi di fabbrica su strigili ad Aquileia. Epigrafia della produzione e della distribuzione (Rom 1994) 609-643; 60% der Funde aus Aquileia sind gestempelt. – 3. Fibeln, s. dazu die folgende Anm.; G. Behrens, Römische Fibeln mit Inschriften. Festschrift Paul Reinecke (Mainz 1950) 1-12.; E. Riha, Die römischen Fibeln aus Augst und Kaiseraugst (Augst 1979: Forschungen in Augst 3); RIB II 3 (London 1991) 1 ff., Nr. 2421; M. Feugère, Les fibules en Gaule méridionale (Paris 1985: RANarb Suppl. 12) besonders die Zusammenstellung der gestempelten Aucissafibeln 228 ff. – 4. Militaria, s. L. Kocsis, Instrumenta Inscripta Latina: Arma, in: Instrumenta Inscripta Latina. Das römische Leben im Spiegel der Kleininschriften (Ausstellungskatalog Pécs 1991) 16; bes. R. MacMullen, Inscriptions on armour and the supply of arms in the Roman empire. AJA 64, 1960, 23-40 (Hersteller- und Besitzerinschriften).

³ Eine Besonderheit stellt in diesem Zusammenhang ein Fund vom Magdalensberg dar, vgl. G. Piccottini, MDAH 9, 1990, 74-87, bes. 81 ff.: die in Aquileia ansässige Firma *Titus Kanius*, die als Zwischenhändler Terra sigillata und in Amphoren abgefüllte Lebensmittel auf den Magdalensberg brachte, betrieb dort eine Gelbgießerwerkstatt, wohl da aufgrund des Metallreichtums die Produktionskosten in Noricum niedriger gehalten werden konnten; eine auf dem Magdalensberg hergestellte und mit Herstellerinschrift versehene norisch-pannonische Flügelfibel nennt *Leand(er) T(iti) Can(ii) servus*. Eine Grabinschrift vom Magdalensberg, CIL III 11577, nennt einen *Titus Kanius Titi libertus Philocrates* und dessen *coniux Banona*. Die weitverzweigte Handelsfirma Titus Kanius ist eingehend dargestellt bei S. Zabehlicky-Scheffenecker, TK – Zur kommerziellen Verbindung des Magdalensberges mit Aquileia, in: Lebendige Altertumswissenschaft. Festschrift Hermann Vetters (Wien 1985) 252-254.

⁴ Folgende Publikationen werden abgekürzt zitiert: Bliquez, Naples: L. J. Bliquez, Roman Surgical Instruments and Other Minor Objects in the National Museum of Naples. With a Catalogue of the Surgical Instruments in the „Antiquarium“ at Pompeii by Ralph Jackson (Mainz 1994). – Deimel, Bronzekleinfunde: M. Deimel, Die Bronzekleinfunde vom Magdalensberg

Für das 1. Jh. n. Chr. ist eine Spezialwerkstatt für im weitesten Sinne medizinisch-pharmazeutische Instrumente bzw. Toilettegeräte, nämlich Pinzetten unterschiedlicher Formgebung, bzw. eine Gruppe von schwer definierbaren, offensichtlich im Bereich von Modellierinstrumenten für Gelbgießer o. ä., bzw. Bildhauerwerkzeug anzusiedelnden Geräten durch Fabrikantenstempel namentlich belegt. Der Name *Agathangelus* ist durch Stempel in unterschiedlichen Ligaturen und teils abweichender Schreibung mehrfach auf Produkten aus Kupferlegierungen ausgewiesen⁵. Daß *Agathangelus* seine Produkte überhaupt gestempelt hat, ist mehr als ungewöhnlich, da abgesehen von Gefäßen, Fibeln oder Strigiles nur eine überaus geringe Anzahl von Kleinfunden aus Kupferlegierungen, darunter eben Toilettegeräte⁶, Stempel tragen und sich daher Werkstattgruppen nur anhand von charakteristischen Details herausarbeiten lassen⁷. Die monographische Vorlage der medizinischen Instrumente und verwandter Gerätschaften aus Pompeji oder Augst hat überaus deutlich zu erkennen gegeben, daß mit Ausnahme jeweils einer Pinzette des *Agathangelus*, bzw. in Augst zusätzlich einer Löffelsonde mit unleserlichem Stempel, keine Stempel vorkommen (s. u.).

(Klagenfurt 1987: AFMB 9; KMS 71). – Fünfschilling, Altfunde: S. Fünfschilling, Zu einigen ausgewählten Altfunden aus Augusta Raurica. *JBerAugst* 15, 1994, 187–210. – Jackson, Instruments: R. Jackson, A set of Roman medical instruments from Italy. *Britannia* 17, 1986, 119–167. – Jackson, Doctors: R. Jackson, Roman doctors and their instruments: recent research into ancient practice, *JRA* 3, 1990, 5–27. – Künzl, Instrumente: E. Künzl et al., Medizinische Instrumente aus Sepulkralfunden der römischen Kaiserzeit. *BjB* 182, 1982, 1–131. – Künzl, Hersteller: E. Künzl, Einige Bemerkungen zu den Herstellern der römischen medizinischen Instrumente. *Alba Regia* 21, 1984, 59–65. – Künzl, Trier: E. Künzl, Medizinische Instrumente der Römerzeit aus Trier und Umgebung im Rheinischen Landesmuseum Trier. *TrZ* 47, 1984, 153–237. – Künzl, Forschungsbericht: E. Künzl, Forschungsbericht zu den antiken medizinischen Instrumenten, in: ANRW II 37,3 (Berlin/New York 1996) 2433–2639. – Petrovsky, Stempel: R. Petrovsky, Bemerkungen zu Stempeln auf Bronzegefäßen. *SpNov* 7, 1991, 69–91. – Petrovsky, Bronzegefäße: R. Petrovsky, Studien zu römischen Bronzegefäßen mit Meisterstempeln (Köln 1993: KSARP 1). – Riha, Toilettgerät: E. Riha, Toilettgerät und medizinische Instrumente aus Augst und Kaiseraugst (Augst 1986: Forschungen in Augst 6). Die Siglen der Zeitschriften und Reihen folgen der „Archäologischen Bibliographie“ (AFMB = Archäologische Forschungen zu den Grabungen auf dem Magdalensberg; KMS = Kärntner Museumsschriften).

⁵ Die älteren Funde sind zusammengestellt im CIL XIII 10027, 188 a–d: Bonn, Mainz, Poitiers, Trier (zu den einzelnen Geräteformen s. u. Katalog und Abb. 4); zusammengefaßt werden die Stempelfunde des *Agathangelus* bei Künzl, Instrumente, 32, Anm. 91 (ohne Abb.); ergänzt bei Künzl, Forschungsbericht, 2453. Zur Stellung der gestempelten Produkte des *Agathangelus* im Zusammenhang mit der Frage nach den Produzenten medizinischer Instrumente s. Künzl, Hersteller, 63 f. und ders., Forschungsbericht, 2453 ff. Wichtig hinsichtlich der Zuordnung ungestempelter Stücke zur Werkstatt des *Agathangelus* vor allem Fünfschilling, Altfunde, 190 f. Dazu auch Bliquez, Naples, 59 und Anm. 217.

⁶ Künzl, Hersteller, 63 bzw. ders., Forschungsbericht, 2453, Anm. 56, jeweils mit Literatur; Pinzetten: in Worms, unbekannter Herkunft, vom Stempel nur *fecit* lesbar; Utrecht, *Lucius f(ecit)*; aus Châlons-sur-Marne, in Saint-Germain-en-Laye, *Lilli m(anu)*, vgl. CIL XIII, 10028, 4. – Sonden: Löffelsonde aus Siscia mit *Caranti(us fecit)* (NB: der Genitiv *Caranti(i manu)* wäre wohl auch möglich, sodaß nicht ausschließlich ein gekürzter Nominativ angenommen werden muß, wenn kein *fecit* vorkommt); Löffelsonde aus Xanten in Bonn, *Copiritus fec(it)*, s. CIL XIII 10027, 193; Spatelsonde aus Vieil-Évreux, in Évreux, *Albani(us) f(ecit)*; dazu auch eine Spatelsonde aus Augst bei Riha, Toilettgerät, Taf. 53, 589, nur Buchstabenreste des Namens und *fec(it)*.

⁷ S. bes. Künzl, Hersteller, passim.

Agathangelus belieferte, soweit die bisher bekannten Stücke dokumentieren, Italien, Noricum, Rätien sowie die gallischen und germanischen Provinzen und Britannien (s. Katalog und Kartenbeilage Abb. 6). Das Beispiel aus Britannien ist ein Pinzettenfragment aus London mit dem Firmenstempel, das in Zweitverwendung auf ein Bronzeblatt aufgelötet worden ist; in diesem einen Fall ist eine Materialanalyse durchgeführt worden und hat Messing als Rohstoff ergeben. Die Lokalisierung der Werkstatt selbst steht noch aus, die Fundverteilung verweist am ehesten nach Gallien⁸. Bis jetzt sind neben dem Magdalensberg die Funde aus dem Schutthügel des Legionslagers von Vindonissa und ein Stück aus Pompeji, letzteres ohne genaue Befundbeobachtung, weiters ein unpubliziertes, gestempeltes Exemplar aus Kempten (2. H. 1. Jh. n. Chr.) als datierende Beispiele aus dem 1. Jh. n. Chr. für die Werkstatt des Agathangelus zu nennen; die Pinzette aus Augst, die mit einer Ausnahme (frühes 2. Jh. n. Chr.) mit Funden von der Mitte bis 2. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr. vergesellschaftet angetroffen worden ist, dürfte wohl ein „Erbstück“ sein⁹. Zwei Pinzetten vom Magdalensberg sind durch ihre Stempelung als Produkte des Agathangelus ausgewiesen. Der Magdalensberg bietet nun in einem Fall durch einen in spättiberisch – frühclaudische Zeit datierbaren Befund¹⁰ erstmals einen genauen Datierungsansatz.

1. Altfund, Inv. Nr. 1136 (Abb. 1a; 2) ¹²

Diese Pinzette wurde bereits im Rahmen der Bearbeitung der Bronzefunde vom Magdalensberg vorgelegt, jedoch konnte der Stempel nicht gelesen werden¹¹. Das Stück weist zum Teil starke Beschädigungen auf, die Oberfläche blieb dennoch relativ gut erhalten, ist bräunlich bis dunkelgrün patiniert und nur partiell durch aggressive Patina beeinträchtigt. Die Pinzette wurde aus einem Bronzestab geschmiedet und ist 7,45 cm lang, die größte erhaltene Breite im Bereich der Greifbacken beträgt 1,45 cm¹²; der Umbruch, der etwas roher gearbeitet ist als die Greifarme, wurde zu einer Öse gebogen. Wie an Pinzetten manchmal zu beobachten ist, können diese Ösen der Aufnahme eines Ringes dienen¹³. Die Greifarme verbreitern sich kontinuierlich

⁸ S. die Kartierung Abb. 6; weiters unten im Abschnitt zu den Stempeln. Wie oben in Anm. 6 deutlich wird, sind die übrigen Beispiele mit Herstellerstempel, mit Ausnahme von Sisak, gleichfalls in den nordwestlichen Provinzen gefunden worden.

⁹ Riha, Toiletgerät, 36, Nr. 92 und Taf. 12, 92; Fünfschilling, Altfunde, 191, Abb. 10.

¹⁰ Zu den datierenden Fundorten vgl. zuletzt E. Schindler-Kaudelka, Die gewöhnliche Gebrauchskeramik vom Magdalensberg (Klagenfurt 1989: AFMB 10; KMS 72) 23 ff., mit Tabelle 25 f. SH/5 gehört demnach in Periode III, Komplex 6, den Schichten nach ca. 30 n. Chr.; SH/5 datiert nach Ausweis der Funde bis etwa 40–45 n. Chr., s. a. O. 25. Zusammenfassend zum Befund G. Piccottini, Car. I 170, 1980, 49 ff.

¹¹ Deimel, Bronzekleinfunde, 363 und Taf. 97, 3. Es muß hier allerdings festgestellt werden, daß der Stempel nur dann lesbar ist, wenn man weiß, was man zu erwarten hat.

¹² Zur Herstellungstechnik s. E. Riha, Toiletgerät, 33 f.

¹³ So etwa an einem Beispiel aus Pompeji, s. Bliquez, Naples, Abb. 162, 271; dieses Stück besitzt gleichzeitig einen um beide Greifarme gelegten, verschiebbaren Ring, mit welchem die Greifbacken fixiert werden konnten.

etwa ab der Mitte und schwingen im Bereich der Greifbacken stärker aus; die Seitenansicht zeigt, daß die beiden Arme kaum auseinander streben, sondern beinahe parallel zueinander stehen; dies kann jedoch auch lagerungsbedingt sein, wie das nächste Exemplar zu erkennen gibt. Die Greifbacken sind asymmetrisch gestaltet, was anhand des folgenden Beispiels bzw. durch Vergleichsfunde deutlich wird. Während eine Seite der Backen abgerundet erscheint, ist die andere zu einer Spitze ausgezogen; das vorliegende Stück ist an eben jener Stelle gebrochen, weshalb die Spitzen fehlen. An den seitlichen Rändern der Greifbacken sind V- und U-förmige Einkerbungen angebracht, die am folgenden Stück bzw. den Parallelen zu unseren Pinzetten aus Pompeji

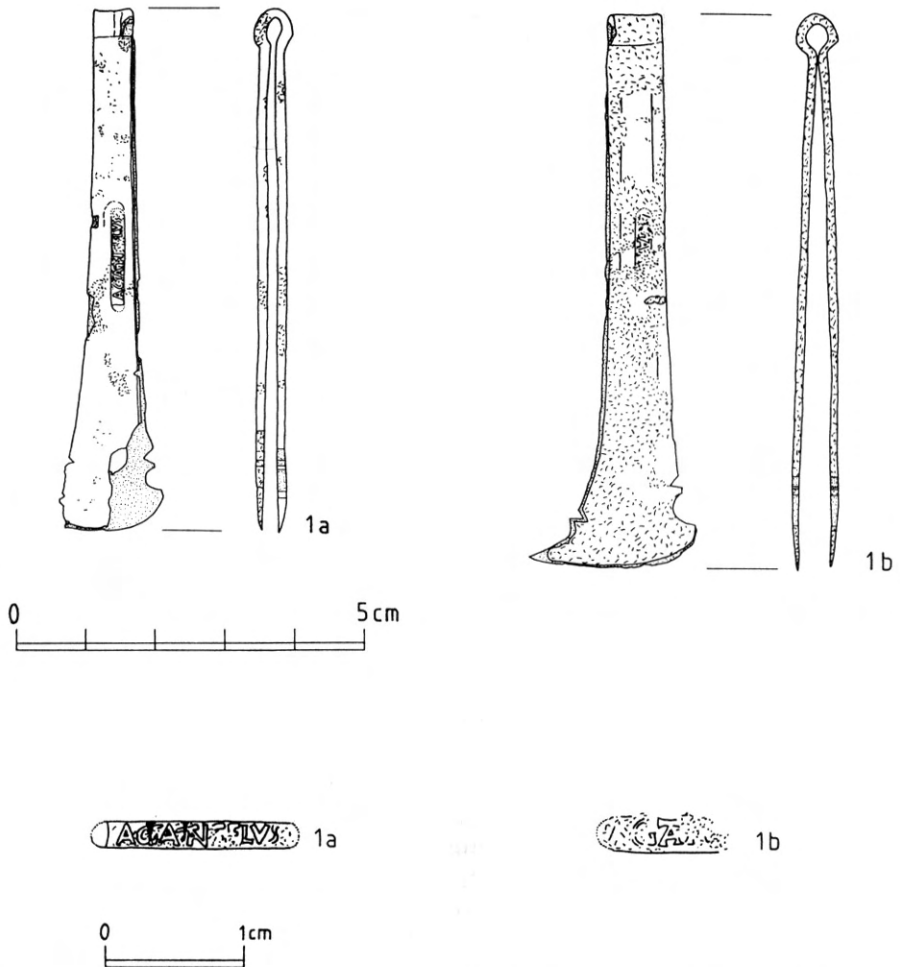


Abb. 1: Magdalensberg. Pinzetten mit Agathangelus-Stempel. 1a Altfund, Inv.-Nr. 1132; 1b Neufund, SH/5, 1980.

(Abb. 4, 11-14) und London gleichfalls vorhanden sind¹⁴. Die Greifbacken sind deutlich nach innen zugeschliffen und lassen bei näherer Betrachtung an den Schneiden Schliffacetten erkennen.

Der Stempel befindet sich etwa in der Mitte des einen Greifarmes, deutlich aus der Achse gerückt, die Schreibrichtung weist in Richtung Umbruch. Der Stempel ist an beiden Enden abgerundet und trägt die Herstellersignatur in einer einzeiligen Inschrift; der Rand des Stempels ist stark beschädigt, was von der aggressiven Patina herrührt. Die Länge beträgt rund 1,4 cm (die Begrenzung ist hier nicht klar auszunehmen), die Breite knapp 0,2 cm, die Buchstabenhöhe knapp 0,15 cm. Während die Anfangsbuchstaben des Namens einigermaßen deutlich hervortreten, ist der Stempel am rechten Rand weniger sorgfältig eingeschlagen¹⁵. Die Buchstaben, soweit sie sich noch deutlich abzeichnen, wurden überaus sorgfältig und regelmäßig geschnitten und an ihren Enden durchwegs mit „Füßchen“ versehen¹⁶. Der Stempel gibt den Namen *Agathangelus* im Nominativ an; der Zusatz *f(ecit)* war sicher vorhanden, der Buchstabe F zeichnet sich nicht mehr klar ab (zu den epigraphischen Details s.u.).

2. Neufund 1980 aus dem Brandschutt in SH/5 (Abb. 1b; 3)

Die Pinzette aus SH/5 gleicht genau dem zuvor beschriebenen Stück. Der Erhaltungszustand läßt die Form insgesamt besser erkennen, lediglich eine der beiden Spitzen ist beschädigt. Jedoch ist aufgrund der Brandeinwirkung die Oberfläche überaus stark in Mitleidenschaft gezogen worden, sodaß nur an wenigen Stellen die ursprünglich glatte Oberfläche erhalten geblieben ist; die aggressive Patinierung wurde durch die Restaurierung entfernt, weshalb die Pinzette von dunkelbrauner, stellenweise goldgelber Farbe ist und durch den Materialverlust gleichzeitig fragiler wirkt als es ehemals der Fall gewesen sein kann. Die Länge beträgt 7,9 cm, die größte Breite im Bereich der Greifbacken 2,4 cm; unser zweites Exemplar ist also etwas größer als das erste. Als auffallender Unterschied zum vorhergehenden Beispiel sind an den intakt gebliebenen Oberflächen feine, die Längskanten in geringem Abstand begleitende Rillen erhalten geblieben; an einer Parallele aus London ist dieser einfache Dekor ebenfalls angebracht (s. Katalog Nr. 17). Die Greifbacken sind

¹⁴ Bliquez, Naples, 60, Nr. 287-290 gibt dafür folgende Erklärung: „This may have been for aesthetic reasons, or so that the jaws could be bound in place, or for both purposes.“ Nach brieflicher Auskunft von Lawrence Bliquez ist im Depot des Nationalmuseums Neapel eine weitere Pinzette dieser Art vorhanden; unklar ist, ob a. O. Taf. 15 die links zwischen den beiden mittleren Reihen liegende Pinzette mit einer der vier im Katalog erwähnten identisch ist; demnach sind in Neapel dereinst fünf bzw. sechs Stück vorhanden gewesen. Die beiden Parallelen aus London sind nicht publiziert, s. Katalog Nr. 17 und Anm. 43.

¹⁵ Der Buchstabenrest des F für *fecit* ist auch auf dem Foto nicht deutlich auszunehmen, er muß jedoch vorhanden gewesen sein, wie der breite Raum zwischen dem S des Namens und dem rechten Stempelrand zu erkennen gibt.

¹⁶ Bei gutem Erhaltungszustand lassen dies im übrigen alle Stempel des Agathangelus erkennen, so etwa bei Fünfschilling, Altfunde, Abb. 12 und 15, beide aus Vindonissa; s. u. die Umzeichnungen Abb. 5.



Abb. 2: Magdalensberg. Pinzette mit Agathangelus-Stempel. Altfund, Inv.-Nr. 1132.
(Foto: Landesmuseum für Kärnten, U. P. Schwarz).

deutlich asymmetrisch ausgebildet und zeigen die gleiche Art der Einkerbung an den Rändern wie am vorhergehenden Stück.

Vom Stempel blieben nur kümmerliche Fragmente erhalten; die wenigen Buchstabenreste zeigen dennoch, daß nicht der gleiche Stempel verwendet worden ist wie beim Altfund. Zudem wurde er auch nicht sorgfältig eingeschlagen; die Unterkante hebt sich einigermaßen deutlich ab, die obere Begrenzung hingegen ist auch an den unbeschädigten Teilen nicht erkennbar, desgleichen sind im rechten Stempelfeld trotz einigermaßen intakter Oberfläche keine Buchstaben sichtbar¹⁷. Länge und Breite des Stempels können nicht festgestellt werden, die Buchstabenhöhe beträgt 0,2 cm; die Schriftrichtung weist gegen die Greifbacken. Der Stempel ist wie beim vorigen Stück annähernd in der Mitte des Greifarmes und deutlich aus dessen Achse gerückt gelegen.

¹⁷ Der Stempel muß daher beim Einschlagen schräg gehalten worden sein, s. Petrovsky, Stempel, 78.



Abb. 3: Magdalensberg. Pinzette mit Agathangelus-Stempel. Neufund, SH/5, 1980.
(Foto: Landesmuseum für Kärnten, U. P. Schwarz).

Die Produkte aus der Werkstatt des Agathangelus (Abb. 4)¹⁸

Die beiden Pinzetten vom Magdalensberg gehören einem Typ an, der zumindest unter den publizierten Beständen nur aus Pompeji, jedoch ohne Erzeugerstempel, bekannt ist (Abb. 4, 11-14), und aus London, dort einmal mit unklarem Stempel (s. Katalog Nr. 17)¹⁹. Charakteristisch ist die asymmetrische Form der Greifbacken, die obendrein überaus breit gestaltet sein können (s. Abb. 4, 12), und die in allen Fällen vorhandenen Ausnehmungen an den Rändern in Form der V- oder U-förmigen Kerben bzw. der Kombination beider. Der Umbruch ist generell zu einer Öse geformt.

¹⁸ S. dazu die kurze Übersicht bei Künzl, Hersteller, 63 f. mit Abb.; Fünfschilling, Altfunde, 190 ff.

¹⁹ S. Anm. 14.

Pinzetten in verschiedener Formgebung sind eine Art der Spezialinstrumente des Agathangelus, jedoch kommen in keinem Fall die großen gegossenen, medizinischen Typen darunter vor; rein medizinische Instrumente tragen überhaupt nie Herstellersignaturen²⁰. Aus Pompeji, Augst, Mainz und Bonn sind weitere gestempelte Pinzettentypen belegt. Das Exemplar aus Pompeji ist am Umbruch zu einer Öse gebogen und hat gerade, leicht auseinanderstrebende und nach außen abgesetzte Greifarme; die Backen sind gezähnt, die Vorlagen lassen je fünf Zähne pro Seite erkennen. Der Bearbeiter der pompejianischen Funde hat zwei weitere identische, aber ungestempelte Pinzetten ebenfalls der Agathangelus-Werkstatt zugeschrieben²¹. Diesem Typ ist auch das Stück in Mainz an die Seite zu stellen, dessen Greifbacken siebenfach gezähnt sind (Abb. 4, 1). Das Beispiel aus Fréjus ist zusätzlich im Bereich der „Schultern“ profiliert, es zeigt den Ansatz einer Zähnung. Abweichend davon ist das stark fragmentierte, gestempelte Exemplar aus Augst (Abb. 4, 2)²²; vom einfachen, U-förmigen Umbruch weg streben die Greifarme kontinuierlich auseinander und enden, wie der erhalten gebliebene Arm zeigt, in gezähnten Greifbacken mit fünf Zähnen. Diesem Typ entspricht ein weiteres Exemplar aus Bonn²³, ein ungestempeltes Vergleichsstück stammt aus Vindonissa (Abb. 4, 8).

Aufgrund der Zähnung sind die Pinzetten als medizinische Instrumente anzusprechen²⁴, da ihr Einsatz als Toilettegerät nicht klar werden will, sie sind aber im Gegensatz zu den gegossenen medizinisch-chirurgischen Pinzetten einfacher in der Herstellung und wohl auch billiger. Ob die beiden Stücke vom Magdalensberg ebenfalls in diesem Bereich anzusiedeln sind, ist schwierig zu beantworten²⁵. Die Fundumstände des zweiten, nämlich der Brandschutt aus einem abgebrannten Händlermagazin, spricht zumindest dafür, daß dieses Produkt in einem „Gemischtwarenladen“ käuflich zu erwerben gewesen ist und daher von jedermann erstanden werden konnte, falls es sich nicht um einen Sonderauftrag gehandelt hat, dem der Händler nachgekommen ist, denn weitere Stücke kamen im Brandschutt nicht zum Vorschein. Daß der betreffende Händler nicht ein Kuriosum mitgebracht hat, beweist der Altfund. Die asymmetrische Form und die eine ausgezogene Spitze haben ihre nächsten Parallelen in den gegossenen chirurgischen Pinzetten mit vergleichbaren, asymmetrischen Greifbacken, die jedoch einwärts gebogen und

²⁰ Dazu zuletzt Künzl, Forschungsbericht, 2453 ff.; ders., Hersteller, passim; Werkstattgruppen lassen sich aufgrund von Dekormotiven o.ä. bestimmen.

²¹ Bliquez, Naples, Abb. 151, 258 und S. 59 mit Anm. 217.

²² Riha, Toilettegerät, 36, Nr. 92 und Taf. 12, 92; Fünfschilling, Altfunde, 190 ff. und Abb. 10.

²³ E. Künzl, Operationsräume in römischen Thermen. Zu einem chirurgischen Instrumentarium aus der Colonia Ulpia Traiana, mit einem Auswahlkatalog römischer medizinischer Instrumente im Rheinischen Landesmuseum Bonn. Bjb 186, 1986, 491-509, hier C10 und Abb. 18, C10.

²⁴ Künzl, Hersteller, 64; in die Typologie römischer medizinischer Instrumente aufgenommen auch bei Jackson, Doctors, Abb. 9, 3.

²⁵ Bliquez, Naples, 60 reiht diese unter die Pinzetten zum Epilieren ein.

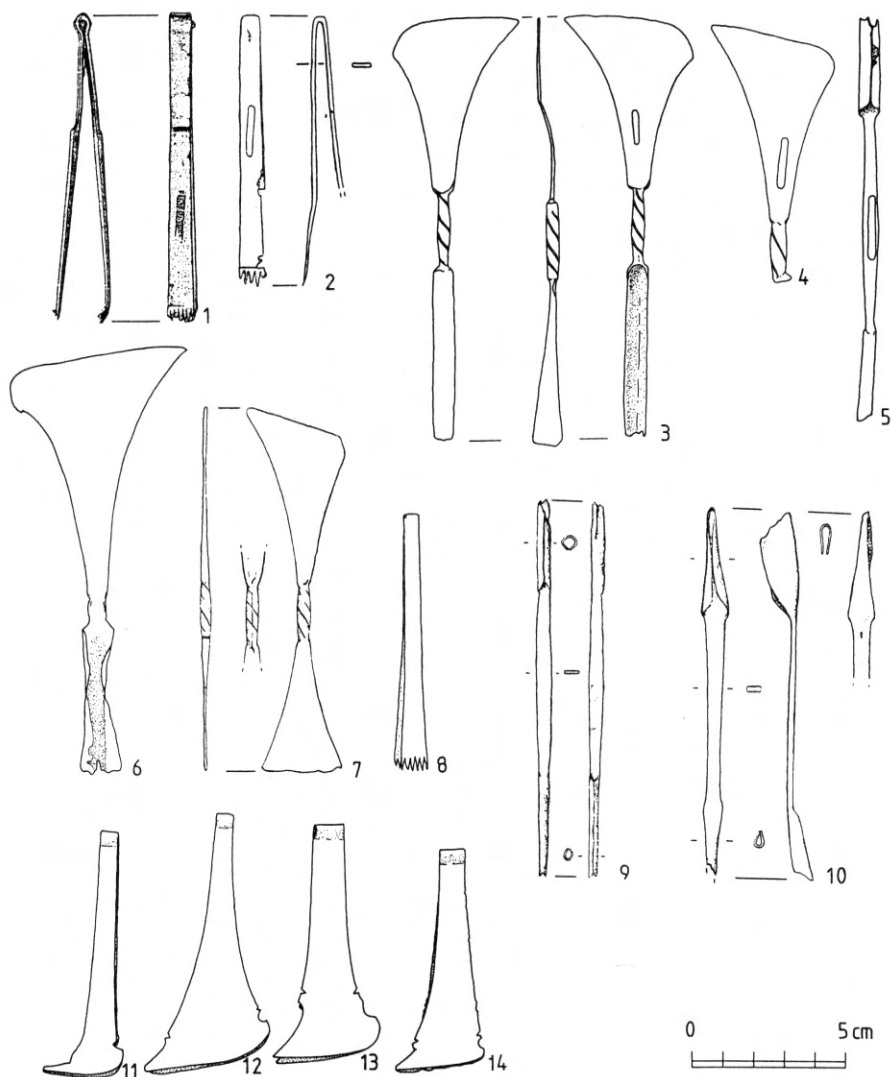


Abb. 4: Funde mit Agathangelus-Stempel und ungestempelte Parallelen. 1 Mainz. 2. 7. 9-10 Augst. 3 Trier. 4-6. 8 Vindonissa. 11-14 Pompeji.

gezähnt sind²⁶. Als Verwendungsmöglichkeit wäre neben dem Einsatz im medizinisch-chirurgischen Bereich oder in der hauptsächlichlichen Funktion als Toilettegeräte etwa an die Verwendung bei feinmechanischen Tätigkeiten im Rahmen einer handwerklichen Produktion zu denken, ohne daß man dazu

²⁶ A. O. Abb. 146, 245; Künzl, Forschungsbericht, 2450 und Abb. 26 (Arztgrab von Reims); s. weiters die Zusammenstellung medizinischer Pinzetten bei Jackson, Doctors, Taf. 3, bes. Nr. 6; hervorzuheben ist hier die Untersuchung von R. Jackson, The surgical instruments, appliances

eine klarere Umschreibung bieten könnte. Der Magdalensbergtyp der Agathangeluspinzetten hat sich letztlich nicht durchgesetzt, daher werden kaum Parallelen gefunden.

Ein zweiter gestempelter Instrumententyp aus der Werkstatt des Agathangelus sind die sogenannten Modellierinstrumente (Abb. 4, 3-4). Sie bestehen aus einem breiten, geschwungenen Blatt auf der einen und im Falle des Trierer Fundes aus einem Hohlmeißel mit V-förmigem Querschnitt auf der anderen Seite (Abb. 4, 3); am kolbenförmigen Griffteil erkennt man spiralarig umlaufende Rillen, wodurch die Oberfläche griffiger wird²⁷. Das gestempelte Exemplar aus Vindonissa ist fragmentiert; erhalten geblieben ist der breite, geschwungene Spatelteil, die gegenüberliegende Seite fehlt (Abb. 4, 4), die Griffgestaltung folgt dem Trierer Stück. Aus Augst (Abb. 4, 7), Vindonissa (Abb. 4, 6) und Kempten sind darüberhinaus ungestempelte Modellierinstrumente bekannt, die mit der Werkstatt des Agathangelus in Zusammenhang gebracht werden²⁸. Neben der Form ist der einfache, spiralarartige Dekor des Griffes bei der Zuweisung von Bedeutung, der aber nicht bei allen ungestempelten Funden auftritt²⁹. Wie im Falle der Pinzetten ist auch bei diesen Geräten eine gewisse Variation der Formen vorhanden. Die Modellierinstrumente dürften aufgrund ihrer Form besonders für das Wachs- oder Tonmodellieren bzw. für Stuckarbeiten in Verwendung gestanden sein³⁰. Wie die Pinzetten sind auch die Modellierinstrumente kaum ins Repertoire anderer Gelbgießer aufgenommen worden.

Der dritte Typ sind sogenannte Doppelschäftungen oder Pinselhalter. Zwei gestempelte Beispiele wurden in Vindonissa gefunden (Abb. 4, 5), je eines in Mainz, Kempten und wie unten auszuführen sein wird in Echternach³¹. Ein stabförmiger Griffteil endet an beiden Seiten entweder in hülsen-

and equipment in Celsus' *De medicina*, in: *La médecine de Celse. Aspects historiques, scientifiques et littéraires* (Saint-Étienne 1994) 167-209, da die antiken medizinischen Schriften, was die Instrumente betrifft, noch nicht adäquat ausgewertet sind.

²⁷ Künzl, Trier, 188, X4.

²⁸ Fünfschilling, *Altfunde*, 190 ff., Nr. 4 (Doppelspatel) und Abb. 9 aus Augst, mit einem geschwungenen und einem dreieckigen Spatelteil; der Griffteil in der Mitte ist in der gleichen Weise mit schräg umlaufenden Kerben versehen wie das fragmentierte Stück aus Vindonissa, weiters a. O. Abb. 14, 6. Zu einem weiteren ungestempelten Stück aus Vindonissa a. O. und Abb. 13. A. O. Anm. 21 findet sich der Verweis auf ein ungestempeltes Beispiel aus Caerleon/Britannien, s. D. Zienkiewicz, *The Legionary Museum Site 1983-1985. Britannia* 24, 1993, 27 ff. Abb. 39, 25 (Modellierinstrument, ohne nähere Datierung; L. 11,6 cm). Ein als Rasiermesser gedeutetes Beispiel ohne Stempel wurde in Conimbriga gefunden: auf der einen Seite befindet sich ein mäßig geschwungener Spatelteil, auf der anderen sind die Enden eines annähernd dreieckigen Blechs an den Kanten aufgerollt, der Griffteil entspricht den Funden aus Vindonissa oder Trier, aber ohne Rillen, s. E. Avila-Franca, *Objetos de toilette de Conimbriga. Conimbriga* 10, 1971, 7 f. und Abb. 1, 9; L. 11,5 cm. Künzl, Hersteller, 64 nennt ein weiteres ungestempeltes Beispiel in Neapel, mit Verweis auf M. Tabanelli, *Lo strumento chirurgico e la sua storia dalle epoche greca e romana al secolo decimosesto* (Forlì 1958: *Romagna Medica* 9) Taf. 78, links; die schlechte Abbildung bei Tabanelli ist jedoch identisch mit der breitbackigen Pinzette bei Bliquez, Naples, Abb. 173, 288 und daher aus der Liste der Modellierinstrumente zu streichen.

²⁹ So etwa a. O. in Conimbriga und Caerleon.

³⁰ Künzl, Trier, 188, X4; ders., Hersteller, 64; Fünfschilling, *Altfunde*, 191, Anm. 22.

³¹ Vindonissa bei Fünfschilling, a. O. Abb. 11-12; Mainz bei Künzl, Hersteller, Abb. 7. Kempten nicht publiziert.

artig zusammengerollten Blechen oder die Bleche werden einfach zusammengebogen; sie dienten offenbar der Aufnahme von organischem Material und sind mehrfach als Pinselhalter interpretiert worden. Auch hierzu bieten die Funde aus Augst/Kaiseraugst mehrfach ungestempelte Parallelen (Abb. 4, 9-10)³², Einzelfunde stammen von britischen Fundorten.

Es ist zunächst nicht erkennbar, ob die drei Instrumentengruppen gleichzeitig in Produktion gestanden sind, oder ob eine zeitliche Abfolge dahintersteht. Offensichtlich aber wurden bei der Erzeugung nicht durchgehend alle Stücke gestempelt. Eine Erklärung dafür ist derzeit noch nicht möglich, zumal die Produkte des Agathangelus in jene Gruppe der Kleinfunde aus Kupferlegierungen fallen, die üblicherweise gar keine Fabrikantenstempel tragen. Allerdings tritt bei den Gefäßen aus Kupferlegierungen das gleiche Phänomen auf, daß Stücke, die ganz offensichtlich vom selben Handwerker gefertigt worden sind, mit und ohne Stempel auftreten, ohne daß eine befriedigende Erklärung dafür gefunden werden konnte³³; außerdem ist die Mehrzahl der Gefäße ungestempelt. Es gilt dennoch festzuhalten, daß in diesem Punkt kein Unterschied zu den Gefäßen besteht. Auch die Qualität ist nicht das ausschlaggebende Kriterium für das Stempeln, da beispielsweise eine Gruppe von qualitativ überaus hochstehenden Produkten unter den Gefäßen überhaupt nie gestempelt ist³⁴. Was die Besonderheit der Erzeugnisse des Agathangelus ausmacht, ist erst bei näherer Betrachtung ersichtlich; er hat nämlich neue Typen entwickelt. Was sich weiters erschließen läßt, ist, daß er wohl innerhalb einer Gelbgießerwerkstatt auf die Produktion dieser wenigen Gerätetypen spezialisiert gewesen sein muß, da bislang nur drei Gruppen gestempelter Artikel bekannt sind, nämlich Pinzetten, Modellierinstrumente und die Doppelschäftungen/Pinselhalter, wobei die einzelnen Stücke innerhalb dieser Gruppen in der Formgebung etwas variieren; eine Spezialisierung läßt sich an den Gefäßen aufgrund der Herstellerstempel in gleicher Weise erkennen. Eine Zuweisung von ungestempelten Stücken zur Werkstatt des Agathangelus ist trotzdem nur in solchen Fällen sinnvoll, wo Kongruenz in mehreren Punkten besteht, da die Form eines Stückes allein noch nicht genügen kann, und zwar das Auftreten gestempelter und ungestempelter Beispiele am selben Fundort, die Proportionen der Exemplare, Übereinstimmung im Dekor, herstellungstechnische Details, die Funddichte in einer Region o. ä.³⁵.

„Agathorius“ und Germanus

Zu den gestempelten Produkten des Agathangelus gibt es kaum Parallelen. Zunächst hat es den Anschein, daß zumindest in zwei, vielleicht in drei Fällen einzelne Parallelbeispiele mit abweichendem Namensstempel aufgetre-

³² Fünfschilling, Altfunde, Nr. 3, Abb. 8 und Abb. 14, 1-5.

³³ Petrovsky, Bronzegefäße, 183.

³⁴ So bei Petrovsky, Stempel, 80 und Anm. 27, die sog. „Trau“-Gruppe.

³⁵ Bliquez, Naples, 59; Fünfschilling, Altfunde, 190 ff.; zu werkstattsspezifischen Details auch Künzl, Hersteller, passim.

ten sind. Bei den Grabungen in Echternach/Luxemburg kam ein gestempelter Pinselhalter zutage, dessen Stempel als *Agathorius f(ecit)* gelesen worden ist (Abb. 5, 7, s. Katalog Nr. 18)³⁶. Daß dem Stempelschneider ein Fehler unterlaufen ist, ist nicht ganz auszuschließen, da Verschreibungen durchaus vorkommen und diese Stempel, wie die damit markierten Fertigprodukte zeigen, sehr wohl verwendet worden sind; die Übereinstimmung der Form des Werkstückes mit jenen aus der Agathangeluswerkstatt ist in jedem Fall erstaunlich³⁷. Dennoch ist hier die Annahme einer Verschreibung problematisch, da der Wortlaut wohl eine andere Firma implizieren würde. Agathorius könnte einem Konkurrenzunternehmen angehören, das nicht nur ein ähnliches Produkt auf den Markt gebracht hat, sondern noch dazu im Firmenstempel bewußt den Anklang an den Namen sucht³⁸; diese Überlegung wird man aber eher mit modernen Marktstrategien in Verbindung bringen können, im Sinne von Markenartikeln, die den Konsumenten ansprechen sollen und nicht unbedingt den Vertragspartner eines antiken Gelbgießers. Weitere Funde mit Agathorius-Stempel stehen aus. Agathorius würde die Vermutung, daß die Werkstatt des Agathangelus in den Nordwestprovinzen zu suchen ist, in Gallien oder einer der römischen Niederlassungen am Rhein (s.u.) erhärten helfen. Wenn Agathangelus als Handwerker innerhalb einer Firma signiert, wäre eine weitere Überlegung die, daß Agathorius dann etwa in derselben Firma tätig ist und gleichfalls signiert; diese Überlegung zeigt aber gleichzeitig, wie weit der Raum für Spekulationen offen steht, ohne daß eine sinnvolle Lösung damit gewonnen werden könnte.

Bei Agathorius stellt sich jedoch ein wesentliches Problem: der Name ist nicht belegbar. Weder kommt er im onomastischen Material der lateinischen Inschriften vor, noch kann er aus griechischen Inschriften gewonnen werden; letzteres hätte unter Umständen zumindest auf eine ansonsten nicht vorkommende latinisierte Namensform verweisen können. Desgleichen war keine Ableitung aus dem überlieferten keltischen Namensgut festzustellen. Das Fehlen des Namens ist umso bemerkenswerter, als die Lesung auf dem Stempel aus Echternach nicht von vornherein als ungewöhnlich auffällt. Wie unten zu zeigen sein wird, handelt es sich ziemlich sicher um eine Verlesung des Namens Agathangelus zu Agathorius, da man anhand des Stempels durchaus nachvollziehen kann, wie dies zustande gekommen ist.

Ein weiterer Name ist an einem Modellierinstrument aus London/Billingsgate Buildings erhalten, also gleichfalls an einem für Agathangelus typi-

³⁶ Künzl, Trier, 188; Fünfschilling, Altfunde, 192, Anm. 25.

³⁷ Petrovsky, Stempel, 78.

³⁸ Der folgende Vergleich mag weit hergeholt sein und in eine andere Richtung gehen, der gewünschte Erfolg, den die Produzenten damit verbanden, hat aber einen ähnlichen Hintergrund, wenn auch in ungleich größerem Maßstab: die arretinische Sigillata als Qualitätsprodukt fand in Töpferstempeln von Konkurrenzfirmen insofern ihren Niederschlag, als besonders in Pozzuoli die Bezeichnung *Arreti* u. ä. in Anlehnung daran auftaucht, s. C. M. Wells, „Imitations“ and the spread of sigillata manufacture, in: *Conspectus* (Frankfurt a. M. 1990: Materialien zur römisch-germanischen Keramik 10) 24 ff., hier 24.

schen Produkt bzw. einem Ort, wo sein Stempel bekannt ist³⁹. Die Buchstabenreste sind wahrscheinlich als *Germanus* zu lesen, vor dem Stempel ist ein undeutliches Emblem vorhanden (Abb. 5, 8); aus dem Kontext konnte eine Datierung in das späte 1. bis frühe 2. Jh. n. Chr. erschlossen werden. Der Fundort Billingsgate ist auch bei dem wiederverwendeten Pinzettenfragment angegeben, s. Katalog Nr. 16.

Bei den Ausgrabungen in Carlisle wurde ein gestempelter Pinselhalter gefunden, die Auflösung des Stempelrestes ist bislang noch nicht gelungen⁴⁰. Als Datierung kommen das 1. bzw. 2. Jh. n. Chr. in Frage.

Bei keinem der angeführten Namen ist bisher eine weitere Parallele aufgetreten, sodaß Agathangelus, mit Ausnahme von Britannien, ausschließlich als alleiniger Erzeuger der drei Instrumententypen gelten muß. Er war hier kreativ in der Entwicklung neuer Formen und eine Nachahmung läßt sich nur anhand des Germanus aus London belegen. Weder vor, noch nach ihm sind gehäuft Parallelen zu seinen Geräteformen bekannt geworden. Letztlich haben sie sich aber dann, auf Dauer betrachtet, nicht durchgesetzt und sind nicht mehr weiter produziert worden. Offensichtlich aber kam es in Britannien, siehe Germanus, zu einer unabhängigen Produktion.

Katalog der gestempelten Agathangelus-Funde (Karte Abb. 6)

Im folgenden wird eine Zusammenstellung aller bislang verfügbaren gestempelten Funde aus der Werkstatt des Agathangelus geboten; die angegebenen Literaturzitate beziehen sich auf die maßgebende Publikation sowie die Nummern im CIL XIII (FO: Fundort; VO: Verwahrtort).

1. Magdalensberg (Noricum, Karte Abb. 6, 1): Pinzette mit asymmetrischen Greifbacken (Abb. 1a; 2). L. 7,45 cm. FO/VO: Altfund Magdalensberg, Inv.-Nr. 1132; Magdalensberg-Museum. Dat. vor 50 n. Chr. Stempel: AGAT(h)ANGELVS [f(ecit)], -TAN- in Ligatur. Lit. Deimel, Bronzekleinfunde, 363, Nr. 97, 3 und Taf. 97, 3 (ohne Stempel) bzw. vorliegende Publikation.

2. Magdalensberg (Noricum, Karte Abb. 6, 1): Pinzette mit asymmetrischen Greifbacken (Abb. 1b; 3). L. 7,9 cm. FO/VO: Magdalensberg 1980, SH/5; Magdalensberg-Museum. Dat. spätkaiserlich-frühclaudisch, ca. 30-45 n. Chr. Stempelrest: AGAT(h)AN[gelus f(ecit)], -AT- in Ligatur, vielleicht Ansatz von -AN- in Ligatur, Rest nicht erhalten. Lit. vorliegende Publikation.

3. Pompeji (Italia, Karte Abb. 6, 2): Pinzette mit gezähnten Greifbacken (wie Abb. 4,1). L. 10 cm. FO/VO: Pompeji, Altfund; Museo Nazionale, Neapel, Inv.-Nr. 77985 bzw. s. n. 51. Dat. vor 79 n. Chr. Stempel: seit dem 19. Jh. tradierte Lesung als AGATH(an)GELVS F(ecit), -TH- in Ligatur (Abb. 5, 6); wahrscheinlicher Ligatur -TAN-. Lit. Bliquez, Naples, 175, Nr. 259 und Abb. 151-152, Nr. 259.

4. Kempten (Raetia, Karte Abb. 6, 7): Pinselhalter. L. 13,5 cm. FO/VO: Kempten 1989, FZ.-Nr. 6774; kleine Thermen, Palästra Fl. 11; Kempten, Depot. Dat. nach M. 1. Jh. n. Chr., Eingriffe des frühen 2. Jhs. möglich. Stempel [a]GATHANG[elus f(ecit)], -TH- in Ligatur. Lit. unpubliziert (Aufnahme mit freundlicher Genehmigung von G. Weber, Kempten).

5. Vindonissa (Germania superior, Karte Abb. 6, 8): Modellierinstrument, fragmentiert (Abb. 4, 4). L. 7,6 cm (nach Foto gemessen). FO/VO: Schutthügel des Legionslagers; Vindonissa-

³⁹ RIB II 3 (London 1991) Nr. 2433.5, mit Abb. L. 14,7 cm; weiters Jones, a. O. (Anm. 43) 88 ff., Nr. 466 mit Abb. 52 und Taf. 2 links.

⁴⁰ Die Lesung ? PAVDIV[?] ist wenig vertrauenerweckend; s. Anm. 43.

Museum Brugg, Inv.-Nr.1127. Dat. ca. 30 n. Chr. bis Ende 1. Jh. n. Chr.; Stempel: [a]GATHANGELVS f(ecit)], -TH- in Ligatur (Abb. 5, 4); Lit. Fünfschilling, *Altfunde*, 190 ff., Abb. 15-16.

6. Vindonissa (Germania superior, Karte Abb. 6, 8): Pinselhalter (Abb. 4, 5). L. 13 cm (nach Foto gemessen). FO/VO: wie 5; Inv.-Nr.? Datierung: wie 5. Stempel: AGATHANGELVS F(ecit)], -TH- in Ligatur (Abb. 5, 3). Lit. Fünfschilling, *Altfunde*, 190 ff., Abb. 11-12 (nach der Abb. zu urteilen nicht stempelgleich mit Nr. 5!).

7. Vindonissa (Germania superior, Karte Abb. 6, 8): wohl Pinselhalter; keine Daten (nach freundlicher Auskunft von R. Hänggi, Brugg, zum Zeitpunkt der Abfassung des Manuskriptes nicht verfügbar); erwähnt bei L. Frölich, Grabungen der Gesellschaft pro Vindonissa im Jahre 1909 V. Bericht über die Grabungen am Schutthügel im Jahre 1909. *AnzSchwAltertumsk N. F.* 12, 1910, 126-129, hier 127.

8. Augst (Germania superior, Karte Abb. 6, 9): Pinzette mit gezähnten Greifbacken, fragmentiert (s. Abb. 4, 2). L. 8,8 cm. FO/VO: Augst, Ins. 29; Römermuseum Augst, Inv.-Nr. 62.5982. Dat. 2. Jh. n. Chr. Stempel [agath]ANG[e]LV[s f(ecit)], stark fragmentiert (Abb. 5, 1). Lit. Riha, *Toiletgerät*, 36, Nr. 92, Taf. 12, 92; 65, 92; Fünfschilling, *Altfunde*, 190 ff., Abb. 10.

9. Mainz (Germania superior, Karte Abb. 6, 10): Pinzette mit gezähnten Greifbacken (Abb. 4, 1). L. 9,9 cm. FO/VO: ohne FO (W- oder SW-Deutschland); RGZM, Inv.-Nr. 0.24454. Dat. ohne Befund. Stempel [a]GATHANGELVS F(ecit)], -TH- in Ligatur. Lit. Künzl, *Hersteller*, 64, Abb. 6.

10. Mainz (Germania superior, Karte Abb. 6, 10): Pinselhalter. L. 11,5 cm. FO/VO: Dimesser Ort, röm. Hafen; verschollen, ehemals RGZM, Inv.-Nr. R 408. Dat. ohne Befund. Stempel: AGAT(h)ANGALVS F(ecit)], -AT-, -AN-, -AL- in Ligatur. Lit. Künzl, *Hersteller*, 64, Abb. 7; *CIL XIII 10027*, 188c.

11. Bonn (Germania inferior, Karte Abb. 6, 12): Pinzette mit gezähnten Greifbacken (wie Abb. 4, 2). L. 10 cm. FO/VO: Bonn, Stiftsplatz; Rheinisches Landesmuseum Bonn, Inv.-Nr. 22039. Dat. ohne Stratigraphie. Stempel: AGATHANGELV[s f(ecit)] (nach *CIL*), -TH- in Ligatur. Lit. Künzl, a. O. (wie Anm. 23) 507, C10 und Abb. 18; *CIL XIII 10027*, 188d.

12. Trier (Gallia Belgica, Karte Abb. 6, 11): Modellierinstrument (Abb. 4, 3). L. 14 cm. FO/VO: Trier, Ostallee zw. Therme und Museum; Rheinisches Landesmuseum Trier, Inv.-Nr. 19209. Dat. ohne Stratigraphie. Stempel: AGAT(h)ANGALVS F(ecit)], -AT-, -AN-, -AL- in Ligatur. Lit. Künzl, Trier, 188, Nr. X4 und Taf. 30, X4; *CIL XIII 10027*, 188b.

13. Fréjus (Gallia Narbonensis, Karte Abb. 6, 4): Pinzette, Form? FO/VO: Fréjus, Musée Archéologique, verschollen. Stempel: angezeigt als A. GANTANCEF, -TAN- in Ligatur. Lit. D. Brentchaloff, *Index Sigillorum. Forum Iulii Narbonensis (Saint-Raphaël 1976)* s. v. volsella, nach P. Couissin et al., *Forma Orbis Romani II. Carte Archéologique de la Gaule romaine fasc. II, Département du Var (Paris 1932)* 16, Nr. 29.

14. Fréjus (Gallia Narbonensis, Karte Abb. 6, 4): Pinzette mit gezähnten Greifbacken (wie Abb. 4, 1, jedoch im Bereich der Verstärkung profiliert). L. 8,7 cm. FO/VO: Fréjus, thermes du Clos St. Antoine 1980; Musée Archéologique, Inv.-Nr. CSA 96. Dat. ca. letztes Viertel 1. Jh. n. Chr. Stempel: AGAT(h)AN[ge]LYS F(ecit)], -TAN- in Ligatur (Lesung M. Feugère). Lit. unpubliziert (aufgenommen nach freundlicher Auskunft von D. Brentchaloff, Fréjus).

15. Poitiers (Gallia Aquitania, Karte Abb. 6, 6): „Instrument“ (?); keine Daten (zur Zeit der Abfassung des Manuskriptes noch keine Rückmeldung). Stempel: [a]GATHANGELVS F(ecit)], -TH- in Ligatur (nach *CIL*). Lit. R. Mowat, *Marques de bronziers sur objets antiques trouvés ou apportés en France. Bulletin Épigraphique de la Gaule* 3, 1883, 261-285, hier 271, Nr. 25 (nur Stempel, ohne Abb. oder Beschreibung des Stückes); *CIL XIII 10027*, 188a.

16. London (Britannia, Karte Abb. 6, 14): Pinzettenfragment mit Stempel, in Zweitverwendung auf ein Messingblatt gelötet; Messing. FO/VO: London, Billingsgate; VO unbekannt. Stempel: [ag]ATHANGELVS f(ecit)], keine Ligaturen. Lit. M. Mitchiner (Hrsg.), *Jetons, Medalets & Tokens. The Medieval Period and Nuremberg I* (London 1988) 53, Nr. 35 und Abb. 35.

(17.) London (Britannia, Karte Abb. 6, 14): Pinzette mit asymmetrischen Greifbacken (wie Magdalensberg). L. ca. 7,6-7,9 cm. FO/VO: London, Queen Victoria Street 1872; verschollen. Stempel: undeutlich als ANNLVSI angegeben, vielleicht Verlesung von Agathangelus f(ecit)]. Lit. unpubliziert (nach freundlichem Hinweis von R. Jackson, London).

18. Echternach (Gallia Belgica, Karte Abb. 6, 13): Pinselhalter (Abb. 5, 7). L. ca. 12 cm. FO/VO: Echternach, römische Villa. Dat. 1. Jh.? Stempel: AGATHORIVS F(ecit)], -TH- in Ligatur, Name nicht belegbar; Verlesung von Agat(h)angelus f(ecit)] wahrscheinlich, -TAN- in Ligatur. Lit. J. Metzler u. a., *Ausgrabungen in Echternach (Luxemburg 1981)* 177, Nr. 5 und Abb. 140, 5.

Fundorte mit gestempelten Mehrfachfunden sind hier Vindonissa, drei, Magdalensberg und Fréjus, jeweils zwei; Mainz muß ausfallen, da die Pinzette nicht von dort stammt. Für London läßt sich nicht ausschließen, daß der Stempelrest auf einer verschollenen Pinzette (Katalog Nr. 17) ebenfalls als Agathangelus zu lesen ist und somit zwei Stempel vorhanden sein könnten. Nimmt man ungestempelte Stücke hinzu, wird das Bild etwas reicher. Aus Pompeji sind nicht nur, wie bereits mehrfach erwähnt, zur dort gefundenen gestempelten Pinzette aus der Werkstatt des Agathangelus wenigstens zwei Parallelen bekannt, sondern es sind zu unseren beiden Magdalensbergfunden gleichfalls fünf bzw. sechs Parallelen im Nationalmuseum Neapel vorhanden, wenn auch ohne Stempel (Abb. 4, 11-14; s. Anm. 14). In London kam neben Katalog Nr. 17 eine zweite, mit unseren formgleiche Pinzette zutage, also auch an einem Fundort, wo ein Agathangelusstempel aufgetreten ist. Aus Vindonissa sind nicht nur ein gestempeltes Modellierinstrument und wahrscheinlich zwei Doppelschäftungen bekannt, sondern überdies eine ungestempelte Parallele zum Modellierinstrument; vielleicht ist auch eine ungestempelte Pinzette mit gezähnten Greifbacken, vergleichbar den Stücken aus Augst/Bonn, hier mit in die Diskussion zu bringen, die der dortige Fundbestand aufzuweisen hat (Abb. 4, 8)⁴¹. In Augst haben sich ebenfalls 5 Pinselhalter und 2 Modellierinstrumente ohne Stempel gefunden, die den Produkten des Agathangelus an die Seite zu stellen sind. Kempten erbrachte neben dem Pinselhalter ein ungestempeltes Modellierinstrument, das aufgrund der Form, des tordierten Griffes und des Umstandes, daß ein gestempeltes Agathangelusprodukt ebenfalls vorliegt, seiner Werkstatt zuzuweisen sein wird⁴². Mehrfach ungestempelte Parallelen kamen in London zutage: ein Pinselhalter, die bereits erwähnte Pinzette und zwei weitere Modellierinstrumente. Ungestempelte Einzel-funde sind aus Britannien ebenfalls bekannt, so ein Modellierinstrument aus Caerleon (s. Anm. 28), je ein Pinselhalter aus Verulamium/St. Albans, York, Dorchester und Kingsholm nahe Gloucester⁴³. Ein ungestempeltes Modellierinstrument stammt aus Conimbriga/Portugal (s. Anm. 28).

⁴¹ M. Hartmann / H. Weber, *Die Römer im Aargau* (Aarau u. a. 1985) Abb. 105, dritte Reihe von unten, links.

⁴² FO/VO: südl. vom Tempelbezirk, Bau V auf Molassepfaster, M 24-19; Museum Raum 2 Vitrine 5; Inv.-Nr. 1938.410. L. 9,6 cm. Lit. nicht publiziert. Die Kenntnis verdanke ich Gerhard Weber.

⁴³ Die Kenntnis der folgenden Funde verdanke ich der freundlichen Auskunft von Ralph Jackson. – London: Pinzette vom Magdalensbergtyp, ein Greifarm abgebrochen. FO/VO: London, Fenchurch Street; Museum of London, Inv.-Nr. A27976, 1925 eingelangt. Lit. nicht publiziert. – Pinselhalter. FO/VO: London Wall, 1880; British Museum, Inv.-Nr. PRB 1883, 5-2, 8. L. 13 cm. Lit. nicht publiziert. – Modellierinstrument. London, Tokenhouse Yard, 1865; Museum of London, Acc. Nr. 177. L. ca. 14 cm. Lit. D. M. Jones et al., *Excavations at Billingsgate Buildings 'Triangle', Lower Thames Street, 1974* (London 1980: Lond. Middl. AS Special Paper 4) Taf. 2 links. – Modellierinstrument, Griff horizontal gegliedert. FO/VO: London, Flußbett des Walbrook, Bucklersbury House; Museum of London, Acc. Nr. 19285. L. ca. 15,5 cm. Lit. wie oben, Taf. 2, Mitte. – Dorchester: Pinselhalter. Dat. frühes 2. Jh. n. Chr. L. 11 cm. Lit. P. J. Woodward et al., *Excavations at the Old Methodist Chapel and Greyhound Yard, Dorchester, 1981-1984* (Dorchester 1993: Dorset Nat. Hist. and Arch. Soc. Monograph Ser. 12) 125, Nr. 76 und Abb. 65, 76. – Kingsholm: Pinselhalter. FO/VO: Kingsholm; British Museum, Lysons Collection. L. 11 cm (?), nach Abb.). Lit. S. Lysons, *Reliquiae Britannico Romanae* Vol. II (1808-15) Taf. 15,

Die Stempel des Agathangelus (Abb. 1 und 5)

Die beiden Pinzetten vom Magdalensberg wurden nicht mit demselben Herstellerstempel signiert. Bei der Durchsicht der 16 bzw. 18 bislang bekannten Stücke fallen voneinander abweichende Schreibungen des Namens bzw. unterschiedliche Ligaturen auf. Dieser Umstand ist nicht weiter erstaunlich, da Töpferstempel oder Stempel auf Gefäßen aus Kupferlegierungen gleichfalls sehr divergierende Schreibungen aufweisen. Ganz offensichtlich gab es keine genormte Vorlage für den oder die Stempelschneider⁴⁴.

An den beiden Stempeln vom Magdalensberg sind Fragen nach der Stempelgleichheit mit anderen Stücken freilich schwierig zu beantworten, aber nicht unmöglich. Beim Altfund sind zwar die Konturen der Buchstaben durch die Korrosion verschliffen und nicht mehr scharfkantig, dennoch sind charakteristische Details erhalten geblieben bzw. sind auch die Maße noch einigermaßen abzunehmen gewesen. Das zweite Exemplar läßt zu wenig vom Stempel erkennen, als daß man hier sinnvoll Vergleiche anstellen könnte. Beim ersten (Abb. 1a) ist der Name Agathangelus mit einer Ligatur der Buchstaben -TAN- geschrieben, beim zweiten (Abb. 1b) blieb eine Ligatur -AT- erhalten. Die Ligatur des ersten zeichnet sich dadurch aus, daß vor allem die obere Querhaste, die das T markiert, leicht schräg gestellt ist, und die senkrechten Hasten des N sich nur ganz leicht nach außen neigen. Letzteres fällt besonders auf, da an weiteren Agathangelusstempeln mit Ligaturen -AN- die senkrechten Hasten ausnahmslos schräg gestellt sind. Zu diesem Stempel ist eine Parallele mit übereinstimmender Ligatur und mit den gleichen charakteristischen Details bekannt, nämlich auf der Pinzette aus Fréjus (s. Katalog Nr. 14). In diesem Fall wird man wohl davon ausgehen müssen, daß hier derselbe Stempel verwendet worden ist, aber an zwei Pinzetten mit unterschiedlicher Formgebung. Gleichzeitig bedeutet dies aber, daß die Pinzette aus Fréjus ebenfalls in spättiberisch-frühclaudische Zeit datiert werden kann, sie ist dann im letzten Viertel des 1. Jhs. n. Chr. in die Erde gelangt. Der verschollene zweite Fund aus Fréjus hat ebenfalls die Ligatur -TAN- gezeigt, weiters wird man bei dem Stempel aus Pompeji mit der vermeintlichen Verschreibung durch den Stempelschneider zu AGATH(an)GELVS wohl mit einer falschen Lesung bei der Umzeichnung im 19. Jh. zu rechnen haben (Abb. 5, 6) und eher die Ligatur -TAN- annehmen müssen, analog zum Magdalensbergfund bzw.

3. – Verulamium/St. Albans: Pinselhalter. Verulamium Museum, Inv.-Nr. 18.896. L. 10,7 cm, verbogen. Lit. nicht publiziert. – Carlisle: Pinselhalter. FO/VO: Carlisle, Archaeological Unit. L. 10,3 cm. Dat. zwischen 72-105 n. Chr. Stempel: ? PAVDIV[?]. Lit. I. D. Caruana, *The Early Roman Forts at Carlisle: Excavations on the BBC Radio Cumbria Site, Annetwell Street, 1990* (Publikation in Vorbereitung) Katalog Nr. 29 und Abb., bzw. R. S. O. Tomlin, *Britannia* 22, 1991, 299, Nr. 21, Stempelrest MV, insgesamt 8-9 Buchstabenreste; den Auszug aus dem Manuskript stellte mir Ian D. Caruana freundlicherweise zur Verfügung; a. O. wird ein weiteres Beispiel aus York, Blake Street, angezeigt (unpubliziert). – Folgende Publikation war mir bis zum Abschluß des Manuskriptes nicht zugänglich: H. Chapman, in: L. Miller et al., *The Roman Quay in St. Magnus House, London* (London 1986) 235, Abb. 14, Nr. 2, weitere Parallelen zu Modellierinstrumenten.

⁴⁴ S. dazu auch Petrovsky, Bronzegefäße, im Stempelkatalog.

zu Fréjus. Hier wird eine Überprüfung der Lesung des Stempels notwendig sein.

Bei Agathorius (Abb. 5, 7) fällt auf, daß die Querhaste des T in der vermeintlichen Ligatur des -TH- leicht schräg gestellt und die linke senkrechte Haste des H im oberen Abschnitt nach innen abgeschrägt ist. Vergleicht man

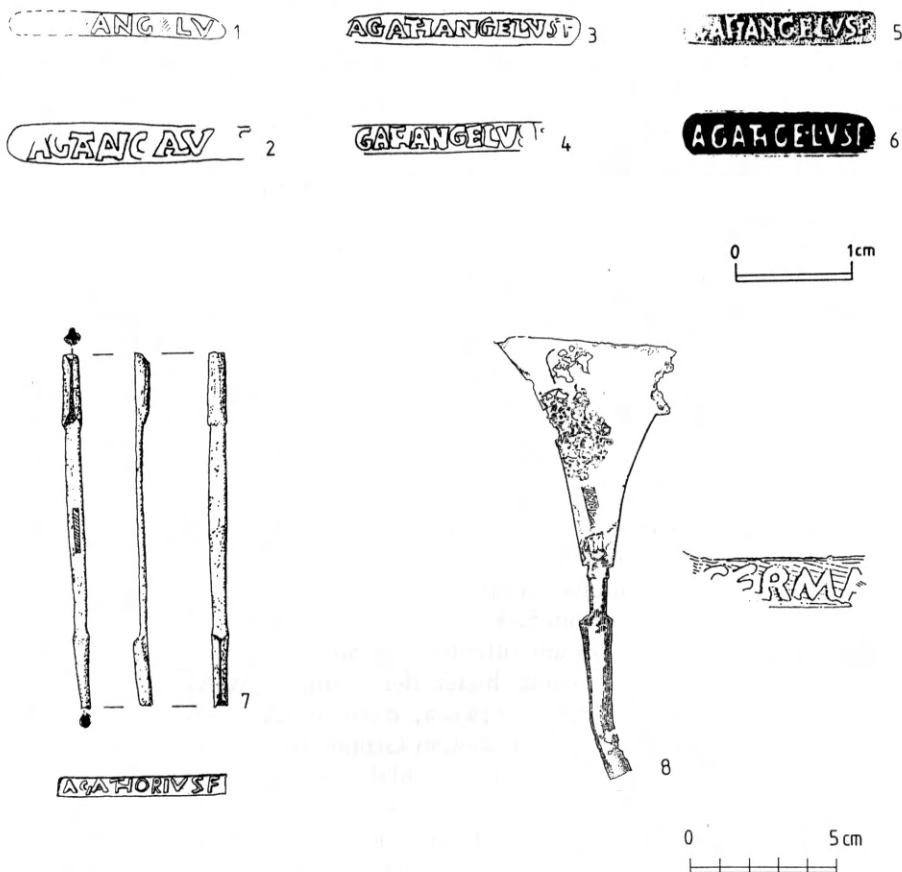


Abb. 5: Stempel des Agathangelus. 1 Augst (zu Abb. 4, 2). 2 Trier (zu Abb. 4, 3). 3-4 Vindonissa (zu Abb. 4, 5 u. 4). 5 Mainz (zu Abb. 4, 1). 6 Pompeji. 7 Pinselhalter des „Agathorius“ aus Echter- nach. 8 Modellierinstrument des Germanus aus London.

Abbildungsnachweis

- Abb. 4: 1 Künzl, Hersteller, Abb. 6; 2. 7. 9-10 Fünfschilling, Altfunde, Abb. 10; 3 Umzeichnung Verf. nach Künzl, Trier, Taf. 30, X4; 4-6 Umzeichnung Verf. nach Fünfschilling, Altfunde, Abb. 11. 13. 15; 8 Umzeichnung Verf. nach Hartmann-Weber, a. O. (wie Anm. 41) Abb. 105; 11-14 Umzeichnung Verf. nach Bliquez, Naples, Abb. 173, 287-290.
- Abb. 5: 1 Fünfschilling, Altfunde, Abb. 10; 2 Umzeichnung Verf. nach Künzl, Trier, Taf. 30, X4; 3-4 Umzeichnung Verf. nach Fünfschilling, Altfunde, Abb. 12. 16; 5-6 Künzl, Hersteller, Abb. 5-6; 7 Metzler, a. O. (Katalog Nr. 18) Abb. 140, 5; 8 RIB II 3 (London 1991) 2433.5.
- Alle übrigen Zeichnungen von Verf.

die Stempel vom Magdalensberg und aus Echternach miteinander, so fällt auf, daß bei den Namen die gleiche Anzahl von Buchstaben vorhanden ist (die Ligaturen werden als ein Buchstabe gezählt), nämlich jeweils neun; dies trifft auch auf den Stempel aus Pompeji zu. Die Namen zeigen den gleichen Anlaut AGA und jeweils die Nominativendung VS. Sowohl am Stempel vom Magdalensberg als auch an jenem aus Fréjus ist nach der Ligatur das G kaum erkennbar, vom E sind ebenfalls nur Ansätze erhalten, das L hingegen ist deutlich. Liest man aber OR nach der Ligatur, erscheint ein L wenig sinnvoll, daher muß dann die Nominativendung IVS angenommen werden. Das G im Stempel aus Echternach zeigt beim Umbruch zur senkrechten Haste einen Absatz, ähnlich jenem des Magdalensbergstempels. Nach meinem Dafürhalten ergibt sich daraus, daß der Stempel auf dem Pinselhalter aus Echternach dieselbe Schreibung aufweisen muß wie die Beispiele vom Magdalensberg und aus Fréjus bzw. auch Pompeji und deshalb das Stück der Werkstatt des Agathangelus zuzuweisen ist; man wird wohl nicht fehlgehen in der Annahme, daß anhand der Details an der Ligatur, trotz der verfehlten Lesung, der Echternacher Pinselhalter mit demselben Stempel wie die Pinzetten vom Magdalensberg bzw. Fréjus gestempelt worden ist.

Zu unserem zweiten Beispiel sind diesbezügliche Vergleiche nicht möglich, da zu wenig erhalten geblieben ist.

Die beiden Stempel aus Vindonissa, Katalog Nr. 5-6, zeigen trotz gleicher Schreibung, sofern dies anhand von Abbildungen nachvollziehbar wird, formal soweit Unterschiede, daß man davon ausgehen kann, daß zwei unterschiedliche Stempel verwendet worden sind.

Als häufigste Schreibung begegnet die Ligatur des -TH- (Kempten, Vindonissa, Mainz, Bonn; s. Abb. 5, 3-5; Pompeji, Abb. 5, 6, ist m. E. fraglich), ganz ohne jede Ligatur kommt offenbar der Stempel in London aus. Eine besonders markante Schreibung bietet der Stempel AGAT(h)ANGALVS F(ecit), der dreifach Ligaturen aufweist, nämlich -AT-, -AN- und -AL- (Mainz und Trier; Abb. 5, 2). Aus diesem Grunde ist es überaus bedauerndswert, daß der zweite Stempel vom Magdalensberg nicht besser erhalten geblieben ist, da die Ligatur -AT- auf diese Schreibung verweisen könnte.

Insgesamt sind vier Varianten in der Schreibung des Namens festzustellen; wie viele Stempel tatsächlich verwendet worden sind, kann einstweilen noch nicht geklärt werden.

Da nicht der Firmeninhaber, sondern der Handwerker genannt ist, läßt sich nicht ablesen, ob eine allfällige Verlagerung einer ursprünglich im italienischen Raum ansässigen Firma an einen neuen Produktionsort vorliegt. Die Sigillataproduktion beginnt in Gallien bereits in augusteischer Zeit⁴⁵, die der Bronzegefäße erst in den 30er-40er Jahren n. Chr. Für die Produktion der Kleinfunde aus Kupferlegierungen sind hier keine präzisen Daten zu gewinnen. Das Namensformular der Agathangelusstempel gibt weiters keine wie immer gearteten Hinweise auf einen Generationensprung o. ä., mit welchem

⁴⁵ S. v. Schnurbein, Die außeritalische Produktion, in: *Conspectus* (wie Anm. 38) 17 ff.

argumentiert werden könnte, daß sich hinter dem Namen mehr als eine Person verbirgt. Fecit verweist auf die eigene manuelle Tätigkeit der genannten Person (wie der Zusatz *manu* bzw. im Griechischen *ἐποίησεν*), also auf den Handwerker selbst, der wohl dem Sklavenstand zuzurechnen sein wird.

Da Agathangelus nur mit dem Cognomen signiert, andererseits kaum Kleinfunde aus Kupferlegierungen gestempelt sind, ist leider nicht weiter verfolgbar, in wessen Firma er tätig gewesen ist. Unter den Cognomina der Meisterstempel auf Gefäßen sind mehrfach solche griechischen Ursprungs zu finden⁴⁶, die darauf hinweisen, daß die Namensträger, wenn sie mit den *tria nomina* genannt sind, ursprünglich aus dem Sklavenstand kamen und durch die Freilassung eines Vorfahren oder des nachmaligen Firmengründers erst ihren Aufstieg nehmen konnten⁴⁷. Dies ist nicht unbedingt als Hinweis auf die Herkunft aus dem griechischen Osten zu betrachten, da es offensichtlich zum guten Ton gehörte, Sklaven mit griechischen Namen zu benennen. Ein Freigelassener kann, wenn er nicht weiterhin für denselben Firmeninhaber tätig sein will, versuchen, sich bei entsprechend vorhandenem Kapital oder einer Starthilfe des Patrons selbst in diesem Metier zu etablieren. In unserem Fall sind aber mangels inschriftlicher Belege diesbezügliche Überlegungen keiner befriedigenden Lösung zuzuführen. Agathangelus bzw. der Firmeninhaber muß, da nicht ohne Vorkenntnisse zu arbeiten begonnen worden sein kann, den Markt genau gekannt haben, um die für ihn typischen Produkte zu erzeugen. Außerdem ist sicher vorauszusetzen, daß er Anregungen für die Entwicklung neuer Typen bekommen hat bzw. hier sogar eine entsprechende Zusammenarbeit mit einem Abnehmer oder Interessenten vorliegt. Er konnte kaum auf gut Glück mit der Herstellung von Pinzetten und dergleichen beginnen in der Hoffnung, es werde sich ein Abnehmer finden, zumal dann, wenn er, wie aufgrund der gestempelten Stücke nachzuvollziehen ist, einen überaus weitreichenden Markt abgedeckt hat. Wir sind aufgrund fehlender Daten nicht in der Lage festzustellen, auf welche Weise der Markt erobert werden konnte, wer die Vertragspartner waren, wie die Auslieferung erfolgte und wie lange es gedauert hat, bis seine Erzeugnisse den weiten Radius erreichten, der uns aus den Funden bekannt ist. Sicherlich unrichtig wäre

⁴⁶ Vgl. dazu den Katalog der Cognomina auf italischer Sigillata bei A. Oxé / H. Comfort, CVA, 608-616. Die Inhaber und Handwerker der Töpfereibetriebe rekrutierten sich offensichtlich zu einem sehr hohen Prozentsatz aus dem Freigelassenen- bzw. Sklavenstand; s. die Untersuchung von G. Prachner, Die Sklaven und Freigelassenen im arretinischen Sigillatagewerbe. Epigraphische, nomenklatorische sowie sozial- und wirtschaftsgeschichtliche Untersuchungen der arretinischen Firmen- und Töpferstempel (Stuttgart 1980: Forschungen zur antiken Sklaverei 12).

⁴⁷ S. hier inschriftliche Belege bei H. Solin, Die griechischen Personennamen in Rom (Berlin/New York 1982: CIL Auctorium) 3 f., s. v. Agathangelus: von 49 Belegen sind nachweislich 21 Sklaven und Freigelassene, 2 wahrscheinlich Freigelassene. Siehe etwa das Personal der Kanii, a. O. (Anm. 3), der Sklave Leander und der Freigelassener Philocrates. Anhand von Besitzerinschriften an Beinfunden vom Magdalensberg sind ein Philargus und ein Hymen(aeus?) nachweisbar, s. Gostenčnik, Car. I 186, 1996, Taf. 2, 9; 8, 3. Der Name Agathangelus begegnet in griechischen Inschriften eher selten, die bisher ausgewerteten Regionen ergeben fünf Belege für Athen, acht für Kos, je einen für Zypern und die Cyrenaica; s. A Lexicon of Greek Personal Names (Oxford 1987 ff.) s. v. Ἀγαθαγγελος.

daher die Annahme, daß es sich bei der Produktion von diesen, trotz ihrer Seltenheit alltäglichen, Gebrauchsgegenständen um eine kleine, nur für einen lokalen Bedarf arbeitende Firma handelt. Pompeji, Vindonissa, Augst und London haben uns neben den gestempelten mehrfach ungestempelte Funde gleicher Art beschert, die mit in die Diskussion eingebracht werden müssen, auch wenn es problematisch scheint, solche Stücke einzubeziehen, da keine 100%ige Sicherheit gewährleistet ist (kurz verwiesen sei hier auf Germanus). Dennoch zeigen diese, daß dort weit mehr von den Produkten abgesetzt worden ist, als es die Stempel glauben machen, und daß, wie im Falle von Pompeji, nicht unbedingt von persönlichen Gebrauchsgegenständen ausgegangen werden kann, die eben anderswo erworben worden sind und so in die Stadt gelangten. Es ist überaus schwierig, marktwirtschaftliche Überlegungen bei 16 oder 18 Stempeln und einer annähernd gleich großen Menge ungestempelter Produkte anzustellen, angesichts tausender Sigillatastempel. Wie weit im Falle der zahllosen ungestempelten Kleinfunde aus Kupferlegierungen mit einem doch größeren Absatzgebiet als nur einem „lokalen Markt“ zu rechnen ist, kann hier nicht Gegenstand der Untersuchung sein, läßt sich aber angesichts der breiten Streuung der Agathangelusprodukte vielleicht annehmen, die ja auch nur deshalb erkennbar ist, weil eben gestempelt wurde. Zuvorderst wird man dabei an die Langlebigkeit metallener Erzeugnisse denken müssen und damit auch an eine raschere Sättigung des Marktes mit bestimmten Produkten; daher muß die Rentabilität einer Produktion insgesamt erst abgeklärt werden. Es sei hier vermerkt, daß wohl nur dann Ergebnisse erzielt werden, wenn es gelingt, werkstatsspezifische Eigenheiten zu definieren, die ein sinnvolles Arbeiten ermöglichen⁴⁸.

Die Verwendung der Herstellerstempel und die Lokalisierung der Werkstatt

Die Stempel des Agathangelus sind Produzentenstempel; die Hersteller und Firmeninhaber verwenden üblicherweise Stempel zur Kennzeichnung, während nachträglich an Metallgegenständen angebrachte Besitzerinschriften oder Dedikationen eingepunktet oder graviert werden⁴⁹. Auf allen bekannten Stempeln erscheint der Name des Agathangelus, soweit erfaßbar, im Nominativ, mit dem Zusatz *f(ecit)*⁵⁰. Da gestempelte Kleingeräte aus Kupferlegierungen kaum bekannt sind (s. Anm. 6), muß auf andere gestempelte Waren

⁴⁸ Dazu Künzl, Hersteller, passim.

⁴⁹ Künzl, Trier, 171, J1. Die Kleinfunde aus Kupferlegierungen vom Magdalensberg verdeutlichen diesen Unterschied in der Handhabung der Inschriften gleichfalls, s. Deimel, Bronzekleinfunde: auf Taf. 5, 1, dem Postament einer Statuette, ist die Dedikation gepunktet, am Kasserollengriff Taf. 25, 1a die Herstellersignatur gestempelt. Besonders deutlich in RIB II 3 (London 1991) passim, bei den Metallobjekten, bzw. MacMullen, a. O. (Anm. 2) passim, an den Waffen.

⁵⁰ Der gestempelte Kasserollengriff vom Magdalensberg trägt die Namensangabe in Form der *tria nomina* im Genitiv: *A(uli) Fabi(i) Sec(undi) oder Sec(undini)* o. ä.; vgl. Deimel, a. O. Taf. 25, 1a. S. die Zusammenstellung der Stempel bei Petrovsky, Bronzegefäße, im Stempelkatalog.

zurückgegriffen werden, um Grundlagen für eine nähere Einordnung zu erhalten.

Produzentenstempel treten auf Gefäßen aus Kupferlegierungen mehrfach auf. Die monographische Vorlage dieser Funde durch R. Petrovsky führte dazu, daß besonders bei den Stempeln und deren Zuweisung zu bestimmten Herstellungszentren nun eine größere Sicherheit herrscht⁵¹. Die Herstellerstempel beginnen in augusteischer Zeit, im dritten oder zweiten Jahrzehnt v. Chr., finden ihre größte Blüte im 1. Jh. n. Chr. und verschwinden im zweiten Drittel des 2. Jhs. n. Chr. vollständig. Für die Produktion lassen sich vier hauptsächliche Regionen mit Produktionszentren unterscheiden:

1. Campanien (Capua); die campanischen Meister stempeln beinahe immer in Form der *tria nomina* im Genitiv, sehr selten mit Zusatz *f(abrica ?)* ab der 2. H. des 1. Jhs. unter gallischem Einfluß (?). Die Stempel sind einzellig, in rechteckigem Stempelfeld.

2. Norditalien (Aquileia): die *tria nomina* werden gelegentlich verwendet, üblicher ist das *cognomen* im Genitiv; letzteres kommt aber auch im Nominativ vor, mit oder ohne *f(ecit)* bzw. *fec(it)*; Stempelform wie oben.

3. Gallien (Lyon): auf dem Stempel erscheint das *cognomen* im Nominativ, fast immer mit dem Zusatz *f(ecit)*. Gelegentlich treten Stempel mit den *tria nomina* im Genitiv auf, diese Produzenten sind wohl italischer Herkunft. Die einzelligen Stempel haben ein bogenförmiges Stempelfeld, da sie der Rundung der Griffe folgen. Die gallische Produktion nimmt ihren Aufschwung noch vor der Mitte des 1. Jhs. n. Chr.⁵²; sie hat ihren Ursprung in den campanischen Werkstätten, die sie ab dem Ende des 1. Jhs. vom Markt verdrängt.

4. Niedergermanien: die Namen auf den Stempeln sind im Nominativ, mit oder ohne *fecit* abgefaßt, früh vielleicht auch noch in Form der *tria nomina*, einzellig, im Rechteckfeld.

Die Firmen sind erst dann deutlich faßbar, bzw. die Stempel näher datierbar, wenn die Produktion bereits in voller Blüte steht; die Anfänge können zumeist nur annähernd angedeutet werden. Für die gallische Produktion lassen sich, obwohl sie bereits in den dreißiger – vierziger Jahren des 1. Jhs. einsetzt, Stempel eindeutig erst ab den fünfziger Jahren belegen. Die Produkte des Agathangelus sind für diese Diskrepanz in der Datierung ein typisches Beispiel. Allgemein kann nur eine Datierung in die zweite Hälfte des 1. Jhs. n. Chr. erfolgen, die Magdalensbergfunde bzw. das abgebrannte Händlermagazin zeigen jedoch, daß bereits spätestens in den vierziger Jahren produziert worden ist. Hier wird das allgemeine Mißverhältnis zwischen der Blütezeit einer Produktion und der Problematik ihrer Anfänge nur zu deutlich, ohne daß man wirklich Abhilfe zu schaffen vermag, zumal wie im obigen Fall Metallgefäße überaus langlebig sind und daher bereits von vornherein die Gefahr besteht, daß die zeitlichen Konturen verschwommen bzw. schwer faßbar sind.

Bei den Strigiles, die gleichfalls Produzentenstempel tragen, fehlt der große Überblick noch. Bei den Strigiles aus Aquileia kommen Stempel im Rechteckfeld bzw. Stempel mit konkaven Begrenzungen in unterschiedlicher Formgebung vor, teils zweizeilig; wenn ausgeschrieben, dann sind die Namen

⁵¹ Im folgenden wird kurz referiert: Petrovsky, Stempel, passim und ders., Bronzegefäße, 181 ff.

⁵² Petrovsky, Bronzegefäße, 48 bzw. 64, zum Umbruch in der Produktion in seinen Phasen 2 und 3.

im Genitiv abgefaßt, als Cognomen allein oder als Pränomen mit Gentile⁵³. Die wenigen anderen Funde an medizinisch-kosmetischen Instrumenten mit Produzentenstempel stammen gleichfalls aus rätischen, gallischen oder germanischen Fundorten, mit Ausnahme von Sisak (s. Anm. 6). In keinem Fall ist der Fundort mit dem Produktionsort gleichzusetzen. Eine Pinzette im Städtischen Museum Worms mit unleserlichem Fabrikantenstempel ist nicht zuweisbar, sie kann aus Italien, aber auch aus der Umgebung von Worms stammen⁵⁴. Fibelstempel bzw. mitgegossene Signaturen sind, mit Ausnahme des Typennamens *Aucissa*, nur selten zu finden, lassen sich aber in das Bild der Gefäßstempel einreihen⁵⁵.

Die vorrömisch-gallische Bronzeindustrie allgemein und die Frage des Anknüpfens der römischen Produktionen an eine bereits bestehende gallische kann im Zusammenhang mit unserer Frage nach der Agathangeluswerkstatt hier nicht untersucht werden.

Die Sitte der Stempelung von Gefäßen aus Kupferlegierungen geht auf die Sigillatastempel zurück⁵⁶, und die Sigillatastempel sind es letztlich auch, die ein viel klareres Bild vom verwendeten Namensformular geben. Zusätze wie *fecit*, *manu* oder *officina* werden erst außerhalb der italischen Produktion mit der Herstellung der Sigillata in Gallien geläufig⁵⁷.

Versucht man, Agathangelus anhand der Metallgefäße einzuordnen, so spricht die Schreibung auf seinen Stempeln zumindest gegen einen campanischen Produktionsort. Denkbar wäre Norditalien, was angesichts der Funde vom Magdalensberg auch naheliegend wäre. Das Cognomen Agathangelus läßt sich für Aquileia nicht belegen, es kommt ansonsten außerhalb von Stadtrum im italischen Raum nur in Padua und Brescia vor⁵⁸. Die Kartierung der Stempel (Abb. 6) zeigt eine weite Streuung der Funde, ähnlich wie bei den Gefäßen; letztere unterliegen aber als Prestigeobjekte anderen marktwirtschaftlichen Normen. Die meisten Agathangelusfunde stammen aus den nordwestlichen Provinzen; für das Cognomen gibt es insgesamt drei Belege

⁵³ Giovannini / Maggi, a. O. (Anm. 2) 612, Abb. 1, eine Zusammenstellung der Stempelfelder, 617 die Namen. E. Kotera-Feyer, Die Strigilis (Frankfurt u. a. 1993: Europäische Hochschulschriften, Reihe 38, Bd. 43) 150 ff. ist hier nicht ergiebig.

⁵⁴ E. Künzl, Medizinische Instrumente aus dem römischen Altertum im Städtischen Museum Worms. Der Wormsgau 13, 1979/81, 49-63, hier 55, Nr. 9 und Taf. 5, 9. Der Stempelrest läßt nicht mehr als die Lesung [---] *fecit* zu; s. o. (Anm. 6).

⁵⁵ S. z. B. Riha, Fibeln (wie Anm. 2) 38, Nr. 3 eine Aucissafibel mit *Carilios fec(it)*, Nr. 2 eine Distelfibel *Condu(...)*. Zum Magdalensberg s. Anm. 3. Eine Zusammenstellung der Funde aus Britannien in RIB II 3 (London 1991) 1 ff., Nr. 2421, mit Literatur, ergibt bei 61 Inschriften aller Art auf Fibeln in 36 Fällen den Typennamen *Aucissa*, also in beinahe 60% aller Fälle. Eine Zusammenstellung bietet Feugère, a. O. (wie Anm. 2), bzw. Behrens, a. O. (wie Anm. 2).

⁵⁶ Petrovsky, Stempel, 70.

⁵⁷ Zu den italischen Stempeln s. A. Oxé / H. Comfort, CVA, passim. Inklusive gallische Stempel bei F. Oswald, Index, passim.

⁵⁸ G. B. Brusin, Inscriptiones Aquileiae III (Udine 1993) 1315 ff., Cognomina, kein Beleg. Die Belegstellen für den Namen außerhalb des stadtrömischen Bereiches auf Steininschriften sind gesammelt bei B. Lőrincz / F. Redő, Onomasticon Provinciarum Europae Latinarum I (Budapest 1994) 51, s. v. Agathangelus; zu Padua und Brescia s. CIL V 2846 (A. Antonius Agathangelus) und 4769 (C. Prastina Agathangelus).

aus der Gallia Narbonensis, einen aus der Lugdunensis⁵⁹. Bezeichnend ist das Fehlen größerer Mengen gestempelter Kleingeräte, die sich in die hier relevante Kategorie einfügen ließen, aus Pompeji⁶⁰, bzw. der Umstand, daß gestempelte Funde anderer Werkstätten ebenfalls beinahe ausschließlich in den nordwestlichen Provinzen auftreten, wenn auch in überaus dürftiger Menge (s. o. Anm. 6). Die Entwicklung von und die Spezialisierung auf drei vornehmliche Produkte scheint der Grund für das weite Absatzgebiet zu sein, das Agathangelus offenbar allein abdecken konnte, da eine Marktnische entdeckt worden ist. Dennoch wird man davon ausgehen müssen, daß er nur einen Teil der Produktion einer Gelbgießerei ausmacht, da die Firma davon kaum existiert haben kann, denn dafür ist der Fundanfall trotz der weiten Streuung viel zu gering. Der Grund dafür, daß er überhaupt stempelt, könnte eben darin liegen, daß er im Umfeld der aufstrebenden gallischen Bronzegefäßindustrie zu suchen und von dieser beeinflusst ist und besonders der Umstand, daß er neu kreierte Typen auf den Markt gebracht hat und daher stempelt.

Die Stempel auf den gallischen Gefäßen aus Kupferlegierungen zeigen ihrerseits wiederum Einflüsse der Sigillatastempel. Für die unterschiedliche Schreibung des Namens könnten die Stempelschneider verantwortlich sein. Wir wissen nicht, wie der Auftrag für die Anfertigung gelautet hat, denn die unterschiedlichen Schreibungen lassen den Schluß zu, daß dem Stempelschneider ein sehr freier Umgang mit dem anzufertigenden Stempel bzw. dem Namensformular zugestanden sein dürfte. Hier ist auch die Frage nach der Verfügbarkeit von Stempelschneidern aufzuwerfen, die über einen bestimmten Kundenstock verfügen mußten, damit sich ihre Tätigkeit überhaupt rentieren kann. Bei Gelbgießereien wird man unter Umständen erwarten dürfen, daß Stempel in der Werkstatt selbst geschnitten worden sind, da die benötigten Werkzeuge vorhanden waren. Daß eine zunächst im italischen Raum beheimatete Gelbgießerwerkstatt auswandert und in Gallien mit der Produktion fortfährt oder dort eine Filiale gründet, ist als möglich zu erachten. Aus den Stempeln geht dies in keiner Weise hervor außer man versucht damit zu argumentieren, daß erst in der Filiale gestempelt wird. Zu bedenken ist, daß der Produktionsaufwand der Produkte des Agathangelus weit hinter jenem der Gefäße zurückbleibt. Die Erschließung des Marktes nach Nordwesten mit

⁵⁹ Lőrincz / Redő, a. O.; CIL XII 1639 nennt einen Ti. Iulius Agathangelus aus Die, in CIL XII 3626 begegnet ein L. Iulius Agathangelus in Nîmes, in CIL XII 327 ein T. Valerius Agathangelus aus La Roquebrussanne; aus der Lugdunensis ILTG 213 ein unsicherer Q. A[---] Agathangelus (?) aus Savigny. S. aber die zahlreichen Belege für Stadrom, zusammengestellt bei Solin, a. O. (Anm. 47); zu zwei italischen Belegen s. Anm. 58. Die restlichen fünf Belege für den Namen sind: Dalmatien, CIL III 2484 aus Spalato (Cornelius Agathangelus) und 9135/Salona (nur Cognomen); eine aus Pannonien, AEp 1974, Nr. 502 aus Gerulata (ein Priester des Jupiter Dolichenus, Maronius Agathangelus); Dakien, CIL III 1504 aus Sarmizegetusa (Q. Ianuarius Agathangelus); Moesia superior, CIL III 8115 aus Kostolac (P. Aelius Agathangelus).

⁶⁰ Bliquez, Naples, passim. Bei B. Graßlfs, Metallverarbeitende Produktionsstätten in Pompeji (Oxford 1988: BAR I. S. 433) 50 ff. sind die pompejianischen Werkstätten zusammengestellt. Die Kenntnis des Namens eines Firmeninhabers aufgrund von Stempeln oder eines Firmenschildes ist als Ausnahmefall zu betrachten.

der Aussicht auf ein weites Absatzgebiet hat m. E. dazu geführt, daß innerhalb einer Werkstatt in Gallien Agathangelus mit der Erzeugung von Spezialprodukten begonnen hat. Welche Produkte die Firma sonst noch herstellt hat, ist nicht nachweisbar; nur kann kaum davon ausgegangen werden, daß ausschließlich diese drei Typen, mit Varianten, produziert worden sind. Weiters muß man bedenken, daß der Transport dieser kleinen Stücke mit wesentlich weniger Aufwand vor sich gehen konnte, als etwa jener der größeren und schwereren Gefäße aus Kupferlegierungen, aus Keramik oder gar aus Glas. Über Vertragspartner, die Organisation des Vertriebes, die Zwischenhändler oder wie auch immer die Verbreitung bis zum Endverbraucher vor sich gegangen ist, geben die Funde keine Auskunft. Keine Lösungsansätze bieten sich zu der Frage an, weshalb die Stücke nicht alle gestempelt wurden. Dies kann firmenintern mit der Produktion zu tun haben, aber auch als Kennzeichnung für Vertragspartner. Ob der Endverbraucher sich der Besonderheit eines Agathangelusstempels bewußt gewesen ist, darf bezweifelt werden, denn teilweise sind diese Stempel so schlecht in die Oberfläche eingeschlagen, daß sie nur mit Mühe erkennbar sind, s. unser zweites Exemplar vom Magdalensberg. Jedoch muß auch festgehalten werden, daß Pinzetten (ganz abgesehen von den medizinischen), Pinselhalter oder Modellierinstrumente in ungleich geringerer Menge benötigt worden sind als etwa Glas oder Keramik, ganz zu schweigen von der Langlebigkeit metallener Gegenstände. Eine umfangreichere Ladung von 500 Pinzetten hat daher sicherlich die Chance auf ein weit größeres Absatzgebiet als 500 Teller aus Terra sigillata und nimmt auch wesentlich weniger Platz beim Transport ein. Wenn Gallien günstigere Produktionsmöglichkeiten bzw. Zugang zu einem neuen Absatzmarkt bieten kann, ist bei dem großen Absatzgebiet, das die Produkte des Agathangelus abdecken, seine Werkstatt sicher ohne Zweifel dort zu lokalisieren. Der Transport am Land-, Fluß- und Seeweg und die weitere Verbreitung über Zwischenhändler muß dann wohl als Grund dafür gesehen werden, daß im spät-tiberisch-frühclaudischen Horizont von SH/5 eine Pinzette mit seinem Stempel aufgefunden werden konnte.

Zieht man abschließend die Karte der Fundorte heran (Abb. 6) und versucht, aufgrund geographischer und verkehrstechnischer Überlegung zu einer Lokalisierung der Werkstatt unter Einbeziehung der oben dargebrachten Erwägungen zu gelangen, so läßt sich nicht nur Gallien namhaft machen, sondern es ist darüberhinaus zu überlegen, ob nicht im Rahmen der aufstrebenden gallischen Produktion mit dem Zentrum Lyon, das sich auf die Erzeugung und den Vertrieb von Gefäßen aus Kupferlegierungen spezialisiert hat, auch Agathangelus in oder um Lyon zu suchen sein wird; Lyon selbst hat aber noch keine Funde erbracht, faßbar werden die gestempelten Gefäße dort ab den fünfziger Jahren⁶¹. Für Lyon ist inschriftlich darüberhinaus ein Produzent

⁶¹ Petrovsky, Bronzegefäße, 141 ff.: Draccius und Nigellio sind als einzige in Lyon näher etwa ab 55/60 n. Chr. datierbar. Hier sei angemerkt, daß gallische Sigillata den Magdalensberg nur in ausnehmend geringer Zahl gegen Ende der Besiedlung erreicht hat, s. M. Schindler / S. Schef-

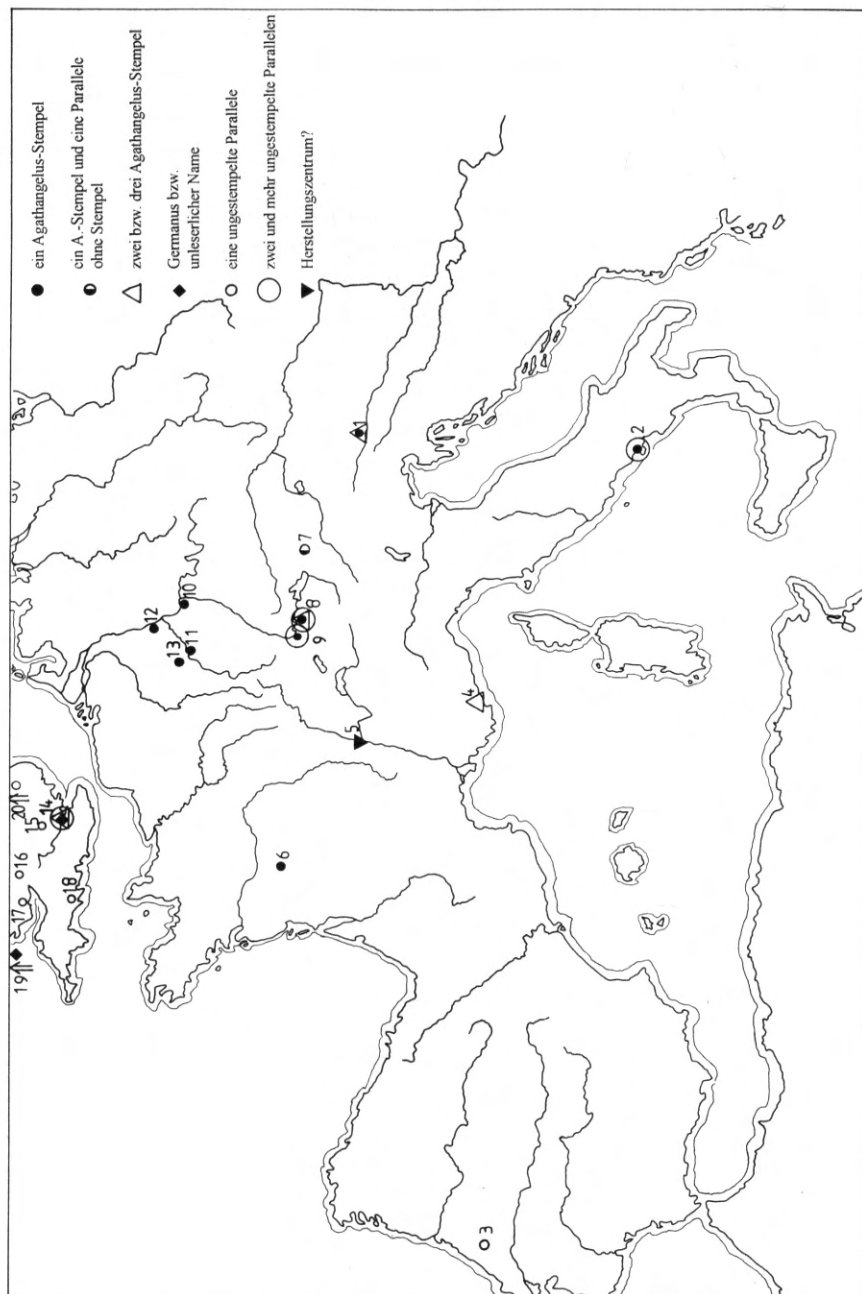


Abb. 6: Verbreitungskarte, ohne M. Funde mit Agathangelus-Stempel und ungestempelte Parallelen. 1 Magdalenberg. 2 Pompeji. 3 Conimbriga. 4 Fréjus. 5 Lyon. 6 Poitiers. 7 Kempton. 8 Vindonissa. 9 Augst. 10 Mainz. 11 Trier. 12 Bonn. 13 Echternach. 14 London. 15 Verulamium/St. Albans. 16 Kingsholm. 17 Caerleon. 18 Dorchester. 19 Carlisle (außerhalb der Karte; NW-England). 20 York (außerhalb der Karte; NO-England).

für bronzene Schwertscheidenbeschläge erwähnt, der mit *C(aius) Coelius Venust(us) Lugud(uno fecit)* einen seltenen Fall bietet, wo der Produktionsort angegeben ist⁶². Das Absatzgebiet der Produkte des Agathangelus ist Rhône-abwärts an das Mittelmeer und von dort nach Fréjus bzw. über den Seeweg nach Pompeji und über Zwischenhändler (Padana – Aquileia) auf den Magdalensberg durchaus zu erreichen. Die Fundorte in der heutigen Schweiz sind über Verkehrsverbindungen durch das Rhône-tal belieferbar bzw. in nordöstlicher Richtung Saône-aufwärts, auf dem Landweg an den Rhein und über Basel nach Augst oder Vindonissa bzw. weiter östlich nach Kempten. Die Fundorte an Rhein und Mosel und besonders in Britannien sind schon allein wegen des vorhandenen Straßennetzes von Lyon aus bzw. durch den Weitertransport am Rhein wesentlich leichter erreichbar als etwa von einem italienischen Produktionsort. Zwar stammt die größte Fundkonzentration aus Vindonissa und Augst, die mehrfach ungestempelten Belege aus Pompeji, aber auch die Funde aus London sprechen jedoch kaum für eine Produktion und den Vertrieb der Produkte aus der heutigen Schweiz in den Mittelmeerraum⁶³, bzw. umgekehrt aus Pompeji bis nach Britannien, wiewohl hier der Transport am Rhein aus der Schweiz nach Britannien überlegenswert wäre. Dennoch, sollten nicht zufällig an einem Ort Stempel oder Halbfabrikate auftreten, die den Produkten des Agathangelus entsprechen, wird es schwierig sein, die dargebrachten Überlegungen zu erhärten. Durch vermehrte Neufunde bzw. die Publikation vorhandener Altbestände könnte sich aufgrund der Kartierung mehr Sicherheit bei der Zuweisung der Produktionsstätte ergeben. Trotzdem bietet sich m. E. beim derzeitigen Stand die oben diskutierte Überlegung als eine mögliche Lösung an.

Zusammenfassung

Mit der Auffindung der zweiten Agathangelus-Pinzette auf dem Magdalensberg konnte erstmals ein genauer Zeitpunkt für die Tätigkeit dieser Werkstatt fixiert werden; der Brandhorizont in SH/5 läßt eine zeitliche Zuordnung in spätkaiserlich-frühclaudische Zeit, etwa 30-45 n. Chr. zu. Die Fundverteilung der Produkte des Agathangelus zeigt aufgrund der vorhandenen Stempel und dadurch der besseren Beobachtungsmöglichkeiten eine für Kleinfunde

fenegger, Die glatte rote Terra sigillata vom Magdalensberg (Klagenfurt 1977: AFMB 5; KMS 62) 186 f., mithin also keine direkten Verbindungen zu gallischen Produzenten bestanden; so auch bei der importierten Feinware, s. E. Schindler-Kaudelka, Die dünnwandige Gebrauchskeramik vom Magdalensberg (Klagenfurt 1975: AFMB 3, KMS 58) 176. – E. Schindler-Kaudelka, Handel zwischen der Stadt auf dem Magdalensberg und Südgallien?, in: H. Vettters/G. Piccotti, Magdalensberg – Grabungsbericht 15 (Klagenfurt 1986) 339.

⁶² E. Ettlinger / M. Hartmann, Fragmente einer Schwertscheide aus Vindonissa und vom großen St. Bernhard. JberProVindon 1984, 5-46, bes. 7 ff. und Abb. 1a-2.

⁶³ Aufgrund der Kartierung und der Verbreitung bis nach Pompeji nehmen auch W. Drack / R. Fellmann, Die Römer in der Schweiz (Stuttgart 1988) 179 Gallien als Produktionsort an, da von dort aus der Transport über den Seeweg nach Campanien besser zu organisieren sei, als von den germanischen Provinzen ausgehend.

aus Kupferlegierungen erstaunlich weite Streuung, wie sie sonst nur anhand von gestempelten Gefäßen bzw. aufgrund werkstattspezifischer Details an medizinischen Instrumenten beobachtet werden kann. Dies dürfte aber auf die Entwicklung neuer Typen und die Spezialisierung dieser Werkstatt auf diese neuen Produkte zurückzuführen sein, die sich ansonsten kaum finden. Die Stempel des Agathangelus lassen große Unterschiede in der Verwendung von Ligaturen bzw. auch abweichende Schreibungen erkennen, was jedoch bei Töpferstempeln gleichfalls beobachtet werden kann und vielleicht dem Stempelschneider zuzuschreiben ist, da es offensichtlich keine genormten Vorlagen für die Namensschreibungen gab. Im Falle unseres Altfundes kann eine Stempelgleichheit mit einer Pinzette aus Fréjus, wahrscheinlich auch mit einem Pinselhalter aus Echternach und einer Pinzette aus Pompeji festgestellt werden. Die Lokalisierung der Werkstatt wird aufgrund der weiten geographischen Verteilung der Funde, die nur wegen der ungewöhnlich häufigen Verwendung von Stempeln auf üblicherweise nicht gekennzeichneten Produkten nachvollziehbar ist, aus verkehrstechnischen Überlegungen, mittels des Stempelformulars und der Datierung der Werkstatt mit Hilfe des einen Magdalensbergfundes in die Zeit der aufstrebenden gallischen Gefäßproduktion aus Kupferlegierungen, in Gallien, respektive in oder im Umfeld von Lyon vorgeschlagen.

Im Falle des angeblichen Agathorius-Stempels aus Echternach ist wegen des nicht belegbaren Namens und gewisser Parallelen des Stempels zum Altfund vom Magdalensberg eine falsche Lesung nachweisbar.

Agathangelus hat neue Typen entwickelt, was wohl der hauptsächliche Grund für die häufige Stempelung seiner Produkte sein wird. Mit Ausnahme von Germanus aus London und einem unleserlichen Namen aus Carlisle traten bislang keine weiteren Namen auf Vergleichsfunden auf, sodaß eine Nachahmung der Agathangelus-Typen nur für Britannien postuliert werden kann; die relative Funddichte an britischen Fundorten spricht sehr dafür (s. Abb. 6). Die wenigen sonstigen bekannten Pinzetten mit Herstellersignatur (s. Anm. 6) sind keine eindeutigen Agathangelus-Typen. Als auffallendes Merkmal bleibt festzuhalten, daß weder vor noch nach der Tätigkeit des Agathangelus – mit Ausnahme einiger überaus langlebiger Stücke aus seiner Werkstatt – seine Produkte belegbar sind, sie sich also letztlich nicht durchgesetzt haben, wiewohl er seine Produkte bis Campanien und Britannien absetzen konnte. Auf jeden Fall erlauben die Stempel an den kartierten Fundorten nun die Tätigkeit und weitreichenden Absatzmärkte seiner Werkstatt besser zu erkennen.

Das Stempelformular *Agathangelus fecit* verweist darauf, daß es sich nicht um den Firmeninhaber selbst handeln wird, sondern um den unmittelbar mit der Produktion befaßten Handwerker, den man wohl dem Sklavenstand wird zurechnen dürfen.

Wie die obige Diskussion der beiden Magdalensbergpinzetten gezeigt hat, kann deren genaue Verwendung nicht bestimmt werden. Sie sind im Bereich der medizinisch – pharmazeutischen bzw. kosmetischen oder fein-

mechanischen Instrumente und Gerätschaften anzusiedeln. Dennoch wird daraus ersichtlich, daß Agathangelus der älteste namentlich belegte Produzent ist, der unseren Raum mit Produkten für den obgenannten Bedarf beliefert hat⁶⁴.

⁶⁴ An dieser Stelle ist es mir ein besonderes Anliegen allen jenen zu danken, ohne deren bereitwillige Hilfe die vorliegende Publikation nicht hätte verfaßt werden können: Herrn Prof. Lawrence J. Bliquez, University of Washington/Department of Classics, Seattle; Herrn Dr. Daniel Brentchaloff, Musée Archéologique, Fréjus; Herrn Dr. Ian Caruana, Carlisle; Herrn Dr. Michel Feugère, CNRS, Montagnac; Frau Dr. Sylvia Fünfschilling, Römermuseum Augst; Herrn Dr. Ralph Jackson, Department of Prehistoric and Romano-British Antiquities/British Museum, London; Herrn Direktor Dr. Ernst Künzl, Römisch-Germanisches Zentralmuseum, Mainz; Herrn Direktor Univ.-Prof. Dr. Gernot Piccottini, Landesmuseum für Kärnten, Klagenfurt; Herrn Dr. Gerhard Weber, Stadtarchäologie, Kempten/Allgäu; Frau Dr. Susanne Zabełlicky-Scheffenecker, Magdalensberg-Arbeitsgemeinschaft, Wien.